Erster Abschnitt.

Geschichte

des

alten Domes in Regensburg.

(Vom Jahre 325 bis 1273 nach Christi Geburt.)

§. 1.

In der Regierungsepoche Constantins des Großen, dieses ersten christlichen Kaisers, schreibt der heilige Hieronymus, hat das ganze römische Reich den christlichen Glauben angenommen. [21])

Aller Wahrscheinlichkeit nach herrschte also auch damals schon in unserm Vaterlande, wenigstens in römischen Städten und Kastellen, der christliche Glaube und noch vielmehr in der damals schon berühmten und stark bevölkerten Römerstadt Regino (Regensburg), in welcher, wie berührt, ein paar Jahrhunderte hindurch der Sitz eines römischen Oberfeldherrn gewesen.

Auch Aventin sagt in seinem Versuche einer Regensburger Chronik [22]), daß sich die christliche Religion um diese

---

[21 und 22]) Buchner ꝛc. I. 19 und Oefele ꝛc. II. 746 b.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0037-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Zeit in Regensburg, wie anderswo im römischen Reiche, ausgebreitet habe, und daß Jedermann, welcher dem Kaiser gehorsam gewesen, ein Christ geworden sey, und daß man endlich überall angefangen habe, große Kirchen zu bauen.

Wo aber damals eine solche große Kirche in Regensburg gestanden, und zu wessen Ehren sie geweiht worden sey, weiß man nicht; bekannter dagegen sind die Tempel, Kapellen und Altäre der Anhänger des Götzendienstes, welcher in Regensburgs Mauern unter dem Schutze heidnischer Befehlshaber noch lange fortgeblüht hatte.

Da, wo gegenwärtig die jungfräuliche Himmelskönigin, zur alten Kapelle genannt, andächtig verehrt wird, erhob sich eine Ara die einer heidnischen Göttin, vermuthlich der Juno, geweiht war.[23])

Auf dem Hügel, dem heutigen Marterberg, über welchem die Klosterkirche zu St. Emmeram erbaut wurde, hat man in einem Haine eine Bildsäule, vermuthlich Herkul's, angebetet[24]), und da, wo St. Paul, das vormalige, vom Bischofe Wolfgang beiläufig 982 für Jungfrauen erbaute Mittelmünster und später darauf die Kirche des im April

---

[23]) Andr. Mayers **Thesaurus novus &c. IV. 64**; Gemeiner **l. c. II. 317.** Note; Ulrich Onsorg bei Oefelius ꝛc. **I. 359**a. und **Mausoleum S. Emmer.** S. 240. — König Ludwig der Teutsche nennt sie 875 zuerst seine (Hof-) Kapelle. Im Jahre 967 wird sie zum Erstenmal die alte Kapelle genannt. (Thom. Ried's **Cod. diplomat.** v. Bisth. Regsbg. **I. 54, 64, 100, 116** u. **120.**)

[24]) Dieser Hain lag damals außerhalb der Stadtmauer gegen Süden auf einem Hügel. Hier fand der heilige Emmeram während seines Aufenthaltes an dem bojoarischen Hofe zu Regensburg, 649 bis 652, schon einen zu Ehren des Ritters St. Georg geweihten Altar. Er baute sich deßhalb dahin eine aus Weiden geflochtene Betzelle, und weihte sich dem Beschauungsleben in größter Zurückgezogenheit. (S.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0038-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1809 abgebrannten Jesuiten-Collegiums stand, war ein dem Gotte Merkur geweihter Tempel.[25] Auch sagt man, daß die St. Cassians-Kirche früher ein Götzentempel gewesen sey.[26]

Unter den Auspizien solcher Kaiser, wie Constantin der Große war, würde freilich das Christenthum in unsern Ländern über das Heidenthum bald obgesiegt haben, wenn nicht andere Zeitverhältnisse seiner Ausbreitung sehr hinderlich gewesen wären. Die Kaiser dachten von nun an auf keine Verfolgung der Christen, sondern vielmehr auf die Sicherstellung der Grenzen ihres Reiches; denn es drangen von allen Seiten barbarische Völker herein, und rüttelten an seinem Grunde. Zu Ende des IVten Jahrhunderts begann nämlich die allgemeine Völkerwanderung aus Norden. Völker drängten andere aus ihren alten Wohnsitzen, und vereint stürzten sie gleich Meereswogen an den Koloß des Römerreiches. Brand, Mord, Zerstörung und Flucht wütheten jetzt allerwärts.

Die Lage der Christen fing wieder an sehr schlimm zu werden. Ohne irgend ein das Band der Einigkeit der neuen Lehre erhaltendes Oberhaupt lebten diese im Genuße eines langen Friedens und der während solcher Zeit

---

Fürstabtes Johann Baptist von Emmeram: **Dissertatio de translatione Corporis S. Dionysii Ariopagitae p. 139** u. dessen **Mausol. S. Emmer.** Seite 14 u. m. a.)

[25] Dieß besagt ein jetzt im Antiquarium zu München aufbewahrtes, von Roman Zirngibl in seinen römischen Steininschriften Regensburgs S. 37 und von Jos. v. Hefner in seinem römischen Oberbayern S. 77 erklärtes, römisches Denkmal mit einer Inscription, zu Folge derer lange vor 204 nach Christi Geburt, in welchem Jahre genanntes Denkmal nämlich wegen Baufälligkeit von der hiesigen Kaufmannsgilde erneuert werden mußte, römische Kaufleute hierorts ansäßig waren.

[26] Gumpelzhaimer l. c. I. 62.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0039-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

gehäuften Reichthümer schon so lau und gleichgültig dahin, daß sie Gott und seiner Gebote gänzlich vergassen, und sich vollends so verschlechterten, daß man sie von den Heiden schon nicht mehr unterscheiden konnte. [27])

Die alles leitende Vorsehung ließ daher gerade in dem Zeitpunkte der allgemeinen Zerrüttung, in welchem das Licht des Evangeliums wieder zu erlöschen begann, gegen das Ende des Vten Jahrhunderts einen frommen Prediger auftreten. Er hieß Severin, und war von Geburt und Sprache ein Römer. Er durcheilte die unteren Donau-Länder, welche von den eindringenden Barbaren hart gedrückt wurden, verkündigte den Bewohnern die Lehre Christi, die Nothwendigkeit der Buße, befreite gefangene Christen, oder suchte Abgefallene wieder in den Schooß der rechtgläubigen Kirche zurückzuführen. Kurz überall warnte er vor der Strafe Gottes, vor Verderben der Christen und ihrer Städte, wenn sie nicht baldige Besserung und reuige Bekehrung gelobten; allein vergeblich waren seine Predigten und Warnungen, die Wenigsten glaubten an sie. [28])

Nach der Legende hat die Stadt Regensburg zu Severin's Zeiten (470—784) in Paulinus den ersten Bischof gehabt. Er war früher daselbst Priester. [29])

Als der Ruf von der Heiligkeit des sich etwa gerade in der Zelle am Boitrobache bei Passau aufhaltenden Pilgers Severin zu seinen Ohren kam, konnte er seinem Herzensdrange, ihn zu sehen und in Religions-Angelegenheiten seiner Pfarrstadt zu sprechen, nicht länger widerstehen; er reiste deshalb zu ihm hinab, und hielt sich einige Tage dort

---

[27]) Aventin bei Oefele II, 747.
[28]) Buchner ꝛc. I. 113.
[29]) Hievon sprechen die ältesten Kataloge der Bischöfe von Regensburg. (Oefele, I. 32 u. 161, dann Wig. Hundij Metropolis Salisburgen. Ingolstadt 1582. Seite 52.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0040-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

auf. Als Paulin wieder von ihm Abschied nahm, redete ihn der fromme Diener Gottes im prophetischen Geiste also an: „Eile, ehrwürdiger Priester! nach deiner Vaterstadt; dich wird, ungeachtet du dich den Wünschen des Volkes entgegensträubst, dennoch die bischöfliche Würde zieren."

Und so geschah es auch. Als Paulin nach Regensburg zurückgekehrt war, zwangen ihn die Bürger der Stadt, die Insignien eines geistlichen Oberhirten auf sich zu nehmen.[30])

Obgleich übrigens die noch immer mit Römern besetzte Burg **Regino** bisher lange den heftigsten Anfällen der Barbaren widerstand, so konnte sie sich dennoch ihrer Wuth zuletzt nicht mehr erwehren; sie wurde überfallen, geplündert und geschleift, die Christen gemartert und getödtet, und ihre Kirchen und Kapellen zerstört.

Eine Horde wilder Krieger soll in die Hauptkirche gedrungen, und den zu den Stufen des Altares geflüchteten Bischof Lupus, einen Nachfolger des Paulinus, nebst seinen Hilfspriestern und allem christlichen Volke niedergemacht haben.[31])

---

[30]) **Vita S. Severini monachi** in Falkensteins Geschichte von Bayern **I.** 101 ff.

[31]) Lupus war ein Römer und kam 489 hieher als Bischof. **(Hundij Metropolis Salisburgen., p. 53.)** Nach Prior Arnolds Angabe († beil. 1040) soll er sich unter einem bojoarischen Herzoge Diet allhier aufgehalten haben, und ein alter Passauer Katalog der Bischöfe setzt bei, daß er von den heidnischen Bojern zur Zeit der Eroberung Regensburgs (508) sey ermordet worden. (Vergl. auch Aventins **VI.** Buch f. b. Gesch. Frkfrtr. Ausgabe 1580, S. 262 **u. Mausol. S. Emmer.** Seite 12, endlich Oefele **l. c. I.** 161 b.)

Aus dieser Schreckenszeit hat sich noch ein christliches Grabdenkmal einer römischen Frau, **Sarminiae Anninae** vorgefunden. Es war dasselbe, wie die rückwärts noch ersichtliche rohe Erhöhung zeigt, in irgend einer christlichen Kirche oder Kapelle außerhalb der Stadt **Regino**

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0041-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Während dieser stürmischen Zeiten wurde leider das Christenthum hier und an andern Orten neuerdings großen Verfolgungen und Bedrückungen ausgesetzt, und viele schwache und von Menschenfurcht geleitete Einwohner fielen wieder ab.

§. 2.

Als auf die erwähnten politischen Erschütterungen Ruhe eingetreten und aus den Trümmern des römischen Kaiserreiches das Königreich Bojoarien durch Garibald I. und sein Volk begründet ward (555 n. Chr. Geburt), bemühten sich verschiedene h. Männer, wie Eustachius und Agilus, theils das erloschene Licht des Evangeliums in den Gauen dieses Reiches wieder anzuzünden, theils die vom Arianismus oder andern ketzerischen Sekten verunstaltete Lehre zu reinigen und zum Urchristenthume zurück zu führen. [32])

---

eingemauert; nach ihrer Zerstörung durch die Teutschen aber unter mannstiefem Beschutte begraben, und erst vor ungefähr 10 Jahren in einem Acker unweit der Zuckerfabrik aufgefunden worden. Die Inschrift auf dem jetzt im Vereinslokale befindlichen Grabsteine interpretirte Gumpelzhaimer im ersten Hefte des V. Bandes der Verhandlungen des hiesigen historischen Vereines Seite 24 in folgender Weise: „**In aram et pro votis bene merentis Sarmaticae Annine quiescenti in pace maritis tribus societae.**"; Hr. Professor von Hefner hingegen beweist es, daß anstatt **Sarmaticae — Sarminiae** und das Ganze also gelesen werden müsse:

In beatam memoriam Sarminiae Anninae, quiescenti in pace, maritis tribus sociatae.

Zwischen **IN** und **B** der ersten Zeile sieht man das Monogram Christi, ☧ zwischen **A** und **Ω**. (Siehe dessen: „römische Denkmäler Regensburgs" ꝛc. zur Zeit in Handschrift, deren Abdruck in einem der nächsten Vereinshefte geschehen wird.)

[32]) Gemeiner ꝛc. **I**, **35** ff.; Buchner ꝛc. **I**, **163**, und Sche-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0042-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Nicht mindere Mühe verwendeten die später in's Land gewanderten Bischöfe Emmeram, Erhard, Rupert und Korbinian auf die Bekehrung der theils heidnischen, theils irrgläubigen Bojoarier. Das größte Verdienst in gänzlicher Ausrottung des heidnischen Unkrautes hat sich Winfrid, ein Mönch aus England, welcher nachhin den Namen Bonifaz annahm, in unserm Vaterlande errungen.

Alle diese Glaubensprediger lebten und hielten sich gewöhnlich und am öftesten in Regensburg, dem Hoflager der bojoarischen Herzoge, auf.

Die Behauptung, daß mehrere Jahre vor ihrer segenvollen Ankunft daselbst, wo nicht bestimmte, doch fremde Bischöfe längere Zeit verweilt, und die Einheit der christlichen Kirchen in allen Gauen, in welchen solche schon dem allein wahren Gotte zu Ehren erbaut standen, gehandhabt haben, kann nicht bezweifelt werden, weil in der Lebensbeschreibung des heiligen Emmeram die merkwürdige Stelle vorkommt, daß der Herzog Theodo I. den Bischof, der nach Regensburg kam, und von hier nach Pannonien mit dem Vorsatze, da den Avaren die Lehre Christi zu predigen, wieder abreisen wollte, beredet habe, in seiner Residenz und in seinem Reiche zu verweilen, und das Amt eines Bischofes von Bojoarien zu übernehmen.[33])

Gibt diese Stelle nicht einen Fingerzeig von dem frühern Personalstande einer hohen Stiftskirche in unsrer Stadt Regensburg? — Diese Vermuthung wird noch durch eine andere Stelle bis zur historischen Gewißheit gesteigert, in welcher gesagt wird, daß der heilige Emmeram, als er in den bojoarischen Gauen predigend und lehrend herumwandelte, hier und dort schon Tempel und Kapellen und christ-

---

matismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für 1837, Seite 155.

[33]) Gemeiner I. 38 und Buchner ꝛc. I, 172.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0043-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

liche Gemeinden antraf.[34]) — Wer sollte denn diese Kirchen vorher geweiht haben, oder soll man zugeben können, daß sie ungeweiht längere Zeit auf einen Bischof gewartet hätten? —

Rechnet man noch überdieß die verbürgte Nachricht hinzu, daß sämmtliche Herzoge Bojoariens von Garibald I. bis Theodo I. schon Christen waren, daß der von Helfendorf nach Regensburg gefahrene Leichnam des heiligen Märtyrers Emmeram im Jahre 652 vor den Thoren der Stadt von Herzog Theodo, seinem Hofstaate und einer Klerisei mit Kreuz und Fahnen feierlichst empfangen wurde, und daß endlich zu den Zeiten des hieher gekommenen Bischofes Erhard (680—707) sogar schon ein Nonnen-Kloster bestanden habe, ehe noch das männliche zu St. Emmeram begründet war[35]), so ist es mehr als erwiesen, daß hier längst der christliche Glaube einheimisch, eine Pfarrkirche und hier und dort Kapellen mit Geistlichen jeden Grades und einer bedeutenden Christenschaar, — ja man darf auch noch hinzusetzen, selbst mit einer Bildungsanstalt für angehende Priester (**Seminarium Clericorum**)[36]) vorhanden waren; denn alles Vorberührte hätte denn doch nicht so plötzlich entstehen können, wenn nicht schon in den frühesten Zeiten der Römer damit begonnen worden wäre; deßhalb können wir ein für allemal nicht zugeben,

---

[34]) Gemeiner l. c.

[35]) Gemeiner ꝛc. I, 40.

[36]) So weiß man bestimmt, daß die Gebrüder Hildulf und Erhard, Sprossen aus hohem bojorischen Geschlechte, ihre Bildung zu Priester in der Domschule zu Regensburg erhalten haben. Hildulf wurde schon 666 Bischof zu Trier; Erhard aber starb als Bischof beiläufig 707. (S. Fr. X. Mayers: **Tiburnia &c.** S. 119 und Note, und J. B. Enhuber's: **Dissertatio de patria, aetate et episcopatu S. Erhardi.**)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0044-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

daß die außerhalb der Mauern der Stadt gelegene kleine und hölzerne Kapelle zu St. Georg, worin der oft da betende heilige Emmeram feierlichst zur Erde bestattet wurde, jene Kirche habe seyn können, in welcher die früher schon hier lebenden Bischöfe (**adventitii, regionarii seu extra ordinem**) ihre pfarrlichen Gottesdienste versehen haben, sondern wir müssen darauf verharren, daß eine solche Hauptkirche in der alten Stadt, d. i. in dem mit Mauern und Wällen umgebenen Römercastell **Regino** selbst vorhanden war, sie mag zu Ehren des heiligen Stephan's oder des heiligen Remigius oder des heiligen Peter geweiht gewesen seyn. [37])

§. 3.

Jetzt fragt es sich, wo mag diese Haupt- und Mutterkirche in der Altstadt gestanden seyn? —

Wir glauben nicht zu fehlen, wenn wir behaupten, daß sie unfern derselben Gegend stand, wo gegenwärtig die hohe Stifts- und Domkirche noch steht; denn selten entrückte man neugebaute Kirchen den geheiligten Stellen der ältern. Schon eine Geschichtsstelle vom Jahre 932 versetzt ihre Lage dahin, nämlich an die nördliche Mauer der Altstadt unweit dem Wasserthore. Gleiche Lage gibt ihr der gelehrte Domherr von hier, Konrad von Maidenburg († 1374); ebenso der bayer. Geschichtschreiber und Chorherr Andreas von St. Mang (um 1430). [38]) Endlich

---

[37]) Ein Canon des im Jahre 347 zu Sardica gehaltenen Conciliums setzt **cap. 6.** fest, daß die bischöflichen Sitze, wo immer möglich, in alten Kastellen oder Städten des Landes der Sicherheit wegen aufgeschlagen werden müssen.

[38]) Die geschichtl. Stelle v. 932 wird später ihrem ganzen Inhalte nach mitgetheilt werden. In Betreff des Domherrn Conr. v. Maidenburg, der auch Megenberg u. lateinisch **Conradus de monte puellarum** genannt wird, siehe sei-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0045-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

soll sie nach einer durch alle Jahrhunderte geheiligten Volkssage jene alte Kirche seyn, welche noch zu St. Stephan heißt, und an den alten Domkreuzgang gebaut ist. Vermuthlich hat daselbst das Kapitolium der heidnischen Römer zuvor gestanden; denn es ist aus den Beschreibungen aller alten christlichen Kirchen von jenen Ländern, worin die Römer herrschten, bekannt, daß bei der Obsiegung des

---

nen: **Tractatus de limitibus parochiarum Civitatis Ratisbon. d. anno 1373, Cap. VII.** (Hdsch. auf der k. Stadtbibliothek allhier.), wo folgende merkwürdige Nachricht steht: „**Et si queritur, in quo loco civitatis a principio fuerit situata hujusmodi ecclesia baptismalis? dico, quod semper coniuncta extitit cathedrali ecclesiae pontificali, cuius situs a vetutissimis temporibus cognoscitur fuisse versus portam orientalem civitatis ad latus septentrionale iuxta littus Danubii fluminis australe seu meridianum. Esto etiam, quod a principio ex ligneis constructa fuerit tabulatis, ubi adhuc (1350 — 1373) vetus cernitur ambitus** (der alte Kreuzgang) **et muri veteres episcopalis** (der alte Bischofshof, jetzt Rentmeisterhaus) **et canonicalis mansionis** (Münster). **Fuit autem saepius ignibus dedita et incinerata, sed denuo multis laboribus reparata.**“

Der Chorherr Andreas, welcher etwa einige fünfzig Jahre nach dem Domherrn Conrad von Megenberg lebte, äußert sich darüber beinahe gleichlautend, wie folgt: „**Sed in quo loco civitatis ejusdem tunc ecclesia cathedralis fundari ceperit, non invenio scripturis insertum. Ex veteribus autem aedificiis probabiliter elici potest, quod a principio in eo loco infra muros civitatis versus Danubium, ubi postea continuabat citra littus ejusdem fluvii ad partem meridionalem, videlicet structura pusilla fuit incoepta adinstar Capellae (Scti. Stephani), quae crescente fide catholica per fideles acceperat incrementum. Sunt autem huiusmodi structurae saepius igne destructae et iterum reformatae, quousque nunc“ (1412 — 1436). — Vid. Oefele &c. I. 32.**

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0046-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Christenthums über das Heidenthum gewöhnlich die christlichen Kirchen auf den Grundmauern der heidnischen Tempel sich erhoben haben.

Den sichersten Beweis hiefür finden wir z. B. bei der Stadt Augsburg.

Auf dem dort gestandenen Kapitolium erhob sich zur Zeit, als bereits das Christenthum allgemein zu werden anfing, die Kathedralkirche. Die bei den oftmals vorgenommenen Neubauten derselben unter der Erde aufgefundenen herrlichen Denkmäler, als ein **Jupiter Capitolinus**, dann der Denkstein mit den großen und schönen Buchstaben:

„P. O. M. P.“

d. h. **Patri. Optimo. Maximo. Positum**; endlich wieder ein Gelübdstein von weißem Marmor mit folgenden Charakteren:

„I. O. M.
M. TR. SECCO.“

d. i. **Jovi. Optimo. Maximo. Marcus. Trebonius. Secco.** — setzen diese Vermuthung außer allen Zweifel. [39])

Vermöchten wir in die Tiefe des Grundes, auf welchem gegenwärtig die Domkirche zu Regensburg mit ihren Nebengebäuden ruht, zu dringen, gewiß, wir würden auch hierunter ähnliche Ueberreste der da untergegangenen heidni-

---

[39]) v. Raisers römische Alterthümer von Augsburg, Seite 19 ff.; dann histor. Vereinsverhandlungen von Regensburg Band **VI.**, Heft 2, Seite 349. — Auch die vor Zeiten zu Vojoarien gehörige bischöfliche Kirche von Seben in Tyrol (die jedoch später nach Brixen verlegt worden ist) wurde auf die Grundmauer eines der Isis geweihten Götzentempels gegründet. Daselbst war der Haupttempel und das Collegium der Isispriester. St. Cassianus, der erste Bischof von Seben († um **362**), stürzte aber die Götzen. (v. Pallhausens Beschreibg. der röm. Heerstraßen von Verona nach Augsburg, Seite 149—156.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0047-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

schen Hauptkirche mit ihrem Forum und Portikus u. s. w. entdecken. Längst haben gediegene Alterthumsforscher diese Gegend als die große Fundgrube römischer Alterthümer bezeichnet; ja man will hierunter sogar in spätern Zeiten eine alte unterirdische Christenkirche entdeckt haben;[40] auch versichern uns alte Chroniken, daß Bischof Lupus beil. 489 nach Christi Geburt daselbst eine Domkirche und zwar zu Ehren des heiligen Erzmartyrers Stephan, dem überhaupt in der ersten christlichen Zeit mehrere Hauptkirchen geweiht wurden,[41] erbaut habe, die aber bei dem Ueberfalle der Teutschen geschleift worden ist. Herzog Tassilo I. in Bojoarien gründete hierauf zwischen 590 und 610 eine neue; aber auch sie wurde durch Feuer vernichtet. Herzog Theodo II. baute deßhalb zwischen 680 und 717 eine hölzerne auf die Stelle, wo vorher die vom Bischofe Lupus gebaute stand, dotirte sie reichlich und setzte über sie den Bischof Erhard; allein eine Feuersbrunst verzehrte auch sie wieder. Zwischen 740 und 761 erneuerte sie endlich Bischof Gaubald von hier, und weihte sie neben dem ältern Patron auch noch zu Ehren des fränkischen Apostels Remigius ein.[42]

---

[40] Gumpelzhaimer ꝛc. I, 200 u. 205.

[41] So sind die Domkirchen von Seben, Passau, von Magdeburg, die Klosterkirche von Paderborn und mehrere andere schon bei der Begründung dem heiligen Stephan geweiht worden.

[42] Die in den Regsburg'schen Chroniken verbreiteten Sagen von der Erbauung einer Kathedrale variren dergestalt, daß man Mühe hat, nur das Wahrscheinlichste zu errathen. So steht in Rieds handschftl. Notizen zur älteren Geschichte der Pfarreien Regensburgs, daß der heilige Rupert um 700 die St. Peters-Pfarr- und nachmalige Domkirche erbaut hätte, und Mr A. Raselius läßt sie erst um's Jahr 781 zu Ehren Remigii einweihen, u. s. f. (S. Mr **And. Raselij Chron. &c. P. I. Cap. II.**; vergleiche damit Gumpelzhaimer I, 54 u. 200 u. s. w.) — Die Frage, ob der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0048-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Immerhin können wir unter der vorbeschriebenen Domkirche keine andere verstehen, als die noch stehende St. Stephans-Kapelle im alten Domkreuzgange, wenn gleich manche Gelehrte dieß aus dem Grunde verneinen, weil sie ihnen zu klein und zu geringfügig vorkommt; allein sie scheinen zu bekennen, daß sie von der Bauart der Dome in der Vorzeit keine richtige Idee haben, und meinen, daß die Dome jener Zeit groß, erhaben und prächtig gewesen seyn müssen.

Es ist aber gewiß, daß von eben so beschränktem Raume, wie das große Reichsstift St. Emmeram anfänglich war, auch die erste Domkirche von hier gewesen ist. Sie war eben so, wie die Georgs-Kapelle, von Holz. Erst als die Bekenner der christlichen Religion sich hier vermehrten, und Wohlstand und Reichthum in ihrer Gemeinde dauernder wurden, erhielt sie mit dem Zuwachse der Christen entweder eine Vergrößerung, oder man baute unweit daneben eine ganz neue Kirche von Stein.

Waren doch selbst die zahlreichen, vom Kaiser Karl d. Gr. und seinen Nachfolgern in ihren Haupt- und Lieblingsstädten erbauten Paläste und Kirchen nichts weniger, als kolossale und splendide Kunstwerke. Sie blieben im Vergleiche mit den teutschen Bauwerken des XIIIten Jahrhunderts weit unter der Mittelmäßigkeit.

Die von den Mönchen aus England und Schottland erbauten und zum Theil noch jetzt in Ruinen vorhandenen Kirchen waren fast alle klein, niedrig und von Holz. Dieselbe Beschaffenheit hatten die auf kaiserliche und königliche Kosten erbauten Kathedralkirchen in den Provinzialstäd-

---

alte Dom wirklich einmal dem heiligen Remigius zu Ehren eingeweiht gewesen sey (was bisher immer verneint wurde), werden wir später gründlich erörtern.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0049-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

ten. Man kann dieß schon allein daraus schließen, daß es als etwas Außerordentliches und Merkwürdiges erzählt wird, daß die auf Kosten Karls des Großen erbaute St. Salvators-Kirche zu Paderborn ein steinernes Gebäude war. Und wie oft heißt nicht die Domkirche zu Freising in der Hälfte des achten Jahrhunderts das gemauerte Unser-Lieben-Frauen-Haus?

Heut zu Tage klänge es seltsam, würde man den nämlichen Ausdruck von unsern Landkirchen gebrauchen. Es würde als eine Ausnahme gelten, wollte man von einer Kirche schreiben, welche von Holz gezimmert ist. [43])

§. 4.

In der erwähnten St. Stephans-Kirche wurden von den ersteren Bischöfen die pfarrlichen Gottesdienste verrichtet; sie war die eigentliche Pfarrkirche, vielleicht schon früher, als ein wirklich stabiler Bischof in Regensburg bekannt war. Sie war zugleich die Taufkirche, in welcher Kinder und Erwachsene mit dem heiligen Wasser gereinigt und zu Gliedern der christlichen Kirche geweiht wurden. [44]) Erst später finden wir die Tauf- von der Domkirche getrennt (wovon bei dem Jahre 1030 die Rede seyn wird), deßhalb verdient die Inschrift ober dem nördlichen Eingange der St. Cassianskirche, welche also lautet: „**Prima Ratisbonae Ecclesiae et Civium Parochia**“ — keinen Glauben, obgleich man der Kirche die Ehre des höch-

---

[43]) **Dr. J. Ch. Wilh. Augusti Denkwürdigkeiten aus der christlichen Archäologie XI. 363** und Meichelbeck's **Histor. Frisingen. T. I. P. II. pag. 26, N^rus 4, pag. 27 N^rus 5 u. 6 sq.**

[44]) Dies beweist Conrad von Maidenburg in seinem **Tractatus de limit. paroch. &c.** auf mehrern Seiten als: **Cap. IV. u. VIII.** u. f. f. (Siehe Urkunden-Anhang **N^ro. I.**)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0050-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

sten Alters nicht abstreiten kann.[45]) Auch können wir dem Stifte zur alten Kapelle den Ruhm eines sehr hohen Alters nicht nehmen, weil sie die erste Kirche in Bayern gewesen seyn soll, jedoch aus dem Grunde nicht zugeben, daß sie seit Ruperts Zeiten die alte Pfarrkirche gewesen ist.[46])

Wenn nachhin die hierorts entstandenen Klöster und Collegiate Pfarrechte mit dem Taufsteine ausübten und zwar anfänglich nur für die gebrödeten Diener, Leibeigne und sogenannte Gotteshausleute, so geschah dieß bloß aus bischöflichen Begünstigungen. Später erst dehnten sie solche Rechte auch auf Fremde, Wallfahrer und jeden aus, welcher bei ihnen begraben zu werden verlangte.

Außer den so eben erwähnten Kirchen sollen nach einer Bulle des Papstes Leo III. vom Jahre 798 auch noch zwei andere, und zwar die Eine zu Ehren St. Peters und die Andere St. Pauls („**juxta muros civitatis Tyburinae**") außerhalb der südlichen Stadtmauer vorhanden gewesen seyn.[47]) Erstere ist die im Jahre 1552 zerstörte Schottenprobstei Weihsanctpeter, letztere aber jene Kirche, auf welche, wie schon gemeldet, Bischof Wolfgang beil. 982 das Mittelmünster St. Paul gegründet hatte.

Auch eine weitere Kapelle zu Ehren St. Georgs an der **Porta orientalis** der Römer, dem heutigen Thore bei der Halleruhr, soll um die nämliche Zeit schon gestanden

---

[45]) „**Annales Sabionenses referunt, quod Dux Theodo, cui Sabiona (Seben) paruit, seculo jam septimo S. Cassiani cultui templum erexisset &c.**" **(J. Reschii Annal. Sabion. T. I. p. 80.)**

[46]) Gemeiner **I. 71 u. II. 317** Note. Ulrich Onsorg, Chorherr zur alten Kapelle (im **XV**ten Jahrh.) schreibt: „**Haec capellula fuit prima ecclesia in Bavaria, vnde et nomen vetus capella accepit.**" **(Oefel. &c. I, 359 a)**

[47]) **Vid. Bernh. Pezii Thesaurus noviss. anectodorum T. I. P. III, p. 3—4 und 6—7, dann liber probat. S. Emmerami. (4. 1752.) p. 8—16 u. 16—19.**

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0051-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

seyn. Dort will man die Klausur jener Nonnen suchen, von welchen früher gesagt wird, daß sie zu den Zeiten des heiligen Erhard gelebt haben; dort soll auch der Bischof seine Herberge aufgeschlagen haben. [48])

Die Nothwendigkeit der Errichtung von Bisthümern in Bojoarien wurde bei der bereits wahrgenommenen allgemeinen Verbreitung des christlichen Glaubens immer dringender gefühlt. Herzog Theodo II., unter dessen Regierung der von Worms vertriebene Bischof Rupert (696) nach Regensburg kam, reis'te deßhalb sogar nach Rom, um mit dem heiligen Vater wegen dieser wichtigen Angelegenheit selbst Rücksprache nehmen zu können. Und wirklich schickte der Papst Gregor II. im Jahre 717 drei vornehme Geistliche als Gesandte nach Regensburg, welche den Auftrag hatten, mit dem regierenden Herzoge einen Landtag zu veranstalten, und in Beziehung auf Religion und Kirchendisciplin Verordnungen zu machen. Die Instruction, welche der heilige Vater den Gesandten mitgab, lautete zugleich, daß sie drei bis vier Bisthümer in Bayern gründen, den Gottesdienst nach den Canonen und dem Rituale der römischen Kirche bestellen, auch mit ordinirten Kirchendienern versehen, die abergläubischen heidnischen Gebräuche, so viel möglich, abschaffen, und einen festen Glauben an Unsterblichkeit und an ein ewiges Leben verbreiten sollen.

Jedoch die fromme Absicht des heiligen Stuhles und die gleiche Bereitwilligkeit des Herzoges scheinen in der Folge an Hindernissen gescheitert zu seyn; denn der Erfolg lehrte, daß in Hinsicht der zu errichtenden Bisthümer in Bayern nichts geschehen.

Die wirkliche Errichtung der Bisthümer erfolgte erst

---

[48]) Des Grafen Albr. Ernst von Wartenberg: Schatzkammer Mariä aus Sion oder Ursprung von Niedermünster. 1674. 8.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0052-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

durch den Erzbischof Bonifaz unter der Regierung Herzog Utilo's zwischen 739 und 740. Mit Einwilligung und unter der Mitwirkung der Landstände wurde das Land in vier Bisthümer abgetheilt, die Grenze jeder Diözese bestimmt, und hierin je ein Bischof eingesetzt, und zwar Vivilo in Passau, Johann in Salzburg, Erembert in Freising und ein Priester Gaubald in Regensburg. [49])

Wo nun ein ordentlicher Bischof bestellt ist, da muß auch eine Kirche, (**summa seu cathedralis ecclesia**) bestehen, deren Oberhaupt er ist, und ein Fond gegründet werden, aus welchem der Bischof mit der Klerisei seinen Unterhalt und seine Wohnung beziehen kann. Der Erzbischof hat wohlweislich das hiesige Bisthum auf das Stift zu St. Emmeram gegründet, weil außer ihm sonst keine Kirche in der Stadt damals so reich und vermögend gewesen wäre, um einen Bischof und seine Canoniker zu ernähren.

Zur Kathedrale wurde jedoch damals die Klosterkirche zu Ehren St. Emmerams und St. Georgs erhoben; allein zur Zeit Kaiser Karls des Großen wurde sie schon wieder in die Altstadt, **wo sie früher war,** [50]) der größern Sicherheit wegen versetzt.

Die Kirche, auf welche der bischöfliche Sitz versetzt worden, heißt nach dem Inhalte der päpstlichen Bulle vom J. 798 und eines kaiserlichen Diplomes vom Jahre 825 zu St.

---

[49]) Buchner ꝛc. I, 180 ff. dann 186—206, endlich Gemeiner I, 40—48.

[50]) „**Episcopalis vero sedes erat apud S. Emmeramum** — schreibt Prior Arnold von St. Emmeram, der älteste Historiker Regensburgs, — **usque ad tempora Caroli Principis (magni), qui hanc restituit in civitatem, ubi prius erat.**“

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0053-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Stephan.[51]) Die Translation geschah in Folge der canonischen Beschlüße und einer in Regensburg abgehaltenen Synode mit Gutheißen Papst Leo's III. und selbst mit Genehmigung des Bischofes Adelwin von hier.

Nach der Meinung Roman Zirngibl's hat Kaiser Karl die Uebersetzung des bischöflichen Sitzes nach St. Peter (bekanntlich läßt dieser keine Domkirche zu St. Stephan gelten) bald nach der Absetzung Herzog Tassilo's II. von Bojoarien (788) vorgenommen. Wenigstens, setzt er bei, kommen seit diesem Jahre die Vergabungen an den bischöflichen Sitz unter dem zweifachen Titel: **ad S. Emmeramum et ad S. Petrum** häufiger vor.[52]) Und Pfarrer Franz X. Mayer von Pondorf stimmt dessen Meinung (jedoch mit Ausnahme des Titels unsers Dompatrones, den er auch um diese Zeit St. Stephan nennt,) gleichfalls bei, indem er ganz richtig schreibt, daß die Unterhandlung der Translation unter dem Bischofe Sindpert (788—791) begonnen, und unter Bischof Adalwin im Jahre 792, eben als Karl der Große auf der Synode zu Regensburg anwesend war, wirklich beschlossen, aber erst im Jahre 798 vom Papst Leo III. bestätigt und in Vollzug gebracht worden sey.[53])

Durch die erwähnten zwei Dokumente ist also die uralte Kirchen-Tradition von der frühzeitigen Existenz einer zu Ehren St. Stephan geweihten Domkirche wirklich erhärtet worden. Sie ist dieselbe, wo vor der Bonifazischen Eintheilung des Bisthumes die älteren Bischöfe ihre Pfarr- und

---

[51]) Sie sind in **Pezii Thesauro &c. T. I. P. III. p. 3—7.** abgedruckt.

[52]) Lor. v. Westenrieders histor. Beit. **IX, 153.**

[53]) Mayers **Tiburnia** &c. S. 72 u. Note. Er entnahm jedoch solches aus Resch's Annalen von Seben (**Annales Sabionenses I. 774**, Note 592.), die er anzuziehen unterließ.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0054-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

andere Gottesdienste verrichtet hatten, und die nämliche, in welcher Kaiser Karl der Große selbst, so oft er sich in Regensburg aufhielt, in den Zeiten der Bittwoche oder in den Tagen, an welchen Umgänge gehalten wurden, von seinem Palaste (dem Königshofe in Osten) aus mit entblößten Füßen gegangen ist. [54])

§. 5.

Bald nach der erwähnten Translation ließ der Kaiser einen der Heiligkeit und Würde einer Kathedrale angemessenern Bau, und zwar von behauenen Steinen, und größer, als die kleine, vielleicht damals noch mit Holz getäfelte Stephans-Kirche war, aufführen, und anstatt des alten Domstifts-Patrons St. Stephan den neuen Dom zu Ehren des Apostelfürsten St. Peter einweihen. Für diese Angabe bürgt ein Historiker des IXten Jahrhunderts, welcher uns versichert, daß der Kaiser hier in Regensburg und Frankfurt mehrere Gotteshäuser von bewunderungswürdiger Struktur erbaut habe. Als ihm hiezu die Steine mangelten, ließ er die römische, aus behauenen Quadern aufgeführte Stadtmauer von hier niederreißen. Bei der Grundsteinlegung der Cathedrale, bemerkt der Verfasser, sey man auf römische und andere Gräber gestossen [55]), welche so

---

[54]) „**Tempore litaniarum de palatio discalceatis pedibus vsque ad ecclesiam pastoralem (S. Stephani scil.) vel ad S. Hemmeramum, si quidem esset Regenespurg, crucem sequi solitus erat.**“ (**Monachi S. Gallensis Chron. L. II. Cap. 16 apud Canisium** nach Basnages Ausgabe.)

[55]) Man gefällige unsere Vermuthung in Betreff des römischen Kapitoliums (§. 3.) mit dieser köstlichen Nachricht in geschichtliche Verbindung zu setzen. Sie lautet, wie folgt: „**Oratoria nova ad Franckenford et Regenesburg admirabili opere construxit. Cum propter magnitudinem fabricae alii la-**

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0055-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

viel Gold enthielten, daß der Kaiser in den Stand gesetzt wurde, nicht nur die Domkirche damit reichlich zu verzieren, sondern auch ganz große Bücher mit goldenen Buchstaben schreiben, und mit Daumen-dicken goldnen Deckeln versehen zu lassen.

Allein eine plötzlich entstandene Feuersbrunst verzehrte den 10. Auguſt 891 die ganze Altstadt mit dem Dome, Münster und allen Kirchen, nur allein St. Emmeram, weil außerhalb der Stadtmauer liegend, und St. Cassian ausgenommen. [56])

Doch in Bälde führte man vermittelst der Beisteuer aller Christgläubigen in der Stadt und in der Diözese und vermittelst des der Stiftskirche zustehenden vierten Theiles der Einkünfte [57]) den ausgebrannten Dom in erneuerter Schönheit, vielleicht selbst in vergrößertem Maaßstabe, zu Ehren desselben Apostels wieder auf.

---

pides non sufficerent, muros urbis destrui fecit. In quarum civitatibus tantum auri circa antiquorum ossa reperit, ut non solum Basilicam eandem (Regenesburgens.) eodem adornaret, sed et libros integros ex inde conscriptos thecis ejusdem materia grossitudine prope digiti cooperiret." (Gesta Caroli magni circ. anno 872 conscripta Lib. II. apud Canisium lect. antiq. T. I. p. 410.)

[56]) Gemeiner ꝛc. I. 89, und die Supplementa Annalium fuldens.

[57]) Die Synodalbeschlüße von Reisbach in Bayern v. J. 799 bestimmen schon im VI. Cap., daß der Zehent in vier Theile getheilt werden müsse, nämlich einer unter den Bischof, der andere unter die Seelsorger, der dritte unter die Armen und der vierte Theil unter die Kirche (d. i. zur Unterhaltung und Herstellung derselben). Hansizii German. sacra. II, 109. — Uebrigens war das Gesetz bei den hohen Domstiften schon in den ersten Zeiten eingeführt, daß der vierte Theil aller Einkünfte zur Reparatur der Domkirchen verwendet werden mußte; daher hieß diese Portion: „Quarta Fabricae."

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0056-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Viel zur Vergrößerung und Verschönerung derselben mögen übrigens die hiesigen reichen Kaufleute und Einwohner beigetragen haben, indem gerade gegen das Xte und XIte Jahrhundert der Wohlstand der Stadt Regensburg auf hoher Stufe stand. [58])

Ueberraschende Bestätigung alles dessen finden wir in nachfolgenden Geschichtsstellen, welche jetzt allmählig anfangen, uns reichlicher zuzufließen.

Die eine derselben, welche in das Jahr 932 fällt, ist jene, auf welche wir uns in Hinsicht der Lage des Domes in vorigen Blättern schon berufen haben. Es wird darin nämlich bezeugt, daß es um dieses Jahr eine Domkirche St. Peter, und zwar an der nördlichen Mauer der alten Stadt, dem Wasserthore entlang, gebaut, gegeben habe. Das Wasserthor ist aber, wohlgemerkt, kein anderes, als das gegenwärtige Kränckerthor unterhalb des ehemaligen Gasthauses zum weißen Lamm. [59])

---

[58]) Unter den wälschen Kaufleuten, von welchen zu bemerken ist, daß sie in der frühesten Zeit und zwar in der Neustadt Regensburg (um den Römling) einen eigenen Gau (**pagum mercatorum**) bewohnten, lebten im Xten Jahrhundert außerordentlich reiche. So wird einmal eines „**praedives urbis regiae negociator Adalbert**," — ein andersmal eines Kaufmanns Wilhelm erwähnt, der dem heiligen Emmeram bedeutende Güter opferte, und den der K. Otto wegen seiner Verdienste in freigebornen Stand setzte. Ein Theil der Kaufleute war auch im Pfaffengau ansässig, d. i. im heutigen Wadmarkt und in der Kramgasse. Ihr Handel erstreckte sich im XIten Jahrhunderte bis nach Moskau und Kiew, wo sie Niederlagen etablirten. (**Pezii Thesaur. T. I. P. III. p. 59, 60, 62, 93** und **173**; endlich Gemeiner ꝛc. **I. 191 u. 286** ff.)

[59]) Vergleiche das von Gemeiner ꝛc. **I.** auf Seite 57 Berührte mit der späteren Seite 110. Gewiß jeder Geschichtsforscher, der die Topographie der Stadt inne hat, müß seiner richtigen Auffassung dieser alten Geschichtsstelle Beifall zollen;

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0057-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

In diesem Dome, der Haupt- und Mutterkirche der Freistadt Regensburg, — fährt der Verfasser obiger interes-

---

jedoch ungeachtet dieser allgemein anerkannten Erklärung ungeachtet anderer vorausgegangener unwiderlegbarer Beweise, ja ungeachtet der vom höchsten Alter geheiligten Kirchentradition will uns Gumpelzhaimer in seiner Regensburger Geschichte I, 199 ff. eines Bessern belehren, indem er den alten Dom auf die **kleine** St. Peters-Kirche im Bereiche des ehemaligen Damenstiftes Niedermünster, vermuthlich aus der Ursache, versetzt, weil ihm die Sage bekannt war, daß der Bischof Erhard (§. 4.) in einer Klause bei dem alten Ostnerthor (**porta orientalis**, jetzt Halleruhr) gelebt, und in der nächst daran und der Donau näher gelegenen, jetzt in ein Schenklokale verwandelten St. Georgs-Kirche Gottesdienste verrichtet habe, und weil etwa dort das Ostnerthor zunächst am Wasser („**juxta portam aquarum**") gelegen war. Allein Gumpelzhaimer hat sich hier sehr geirrt; denn die von ihm angenommene Peterskirche von Niedermünster entstand erst im **XIII**ten Jahrhundert, nämlich zur Zeit, als das kaiserliche Reichsstift von einem Bischofe die Erlaubniß erhielt, neben der Stiftskirche zu Ehren Mariä eine abgesonderte Pfarrkirche für seine gebrödeten Diener, eigene Leute und Grundholden zu bauen. (Sieh Urkunden-Anh. **Nr. I.**) Nach den Urkunden, die uns das reichhaltige Archiv von Niedermünster liefert (S. das Seiboltstorfische **Diplomatarium Niedermünsterense in fol.**), reicht jedoch das Alter des Pfarrpatrones nicht höher hinauf, als bis zum Jahre 1381. Nach der von diesem Jahr datirten Urkunde und nach einer spätern vom Jahre 1451 war aber die Pfarrkirche zu Ehren St. Peters und St. Pauls eingeweiht, und liegt weit rückwärts der alten St. Georgskirche, die vermuthlich Gumpelzhaimer mit der St. Peterskirche verwechselt hat, mehr in Mitte der Stadt, während die St. Stephan geweihte Domkirche ganz nahe an der Donau gelegen ist.

Ueber die weitere Vermuthung Gumpelzhaimers, als ließe sich (im Falle man seiner Angabe beipflichtet, daß nämlich die kleine St. Peterskirche von N. Münster ehemals die obenbeschriebene St. Peters Domkirche **iuxta portam aquarum** gewesen sey) der seit 1142

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0058-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

santen Nachricht fort — wurde den 12. Jänner 932 eine Kirchen-Versammlung gehalten, auf welcher der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Eichstätt, Freising, Passau und der Regensburgische Bischof Isangrim, ein Chorbischof und ein Abt, endlich eine große Anzahl Geistlicher von allen Graden gegenwärtig waren. Sämmtliche Bischöfe nahmen ihren Platz bei dem Altar, die übrigen Geistlichen aber in dem Schiffe der Kirche. Der ganze Klerus ging in Prozession mit Vortragung der Kreuze und begleitet von dem Volke in die Kirche und sang die Litanei.[60])

---

u. s. f. in hochstiftischen Urkunden öfters erscheinende Ausdruck: „**Ecclesia major ad S. Petrum**“ leichter erklären, indem der neuere Dom wegen seines größern Bausthles als Gegensatz der kleineren Pfarrkirche St. Peter zu Niedermünster, **major Ecclesia** genannt worden sey, — enthalten wir uns jeder Bemerkung. Nur so viel wollen wir dem Leser zur Belehrung und Nachricht mittheilen, daß der Ausdruck: „**eeclesia major**“ für **Cathedralis** zu jener Zeit schon in der ganzen katholischen Christenheit allgemein gebraucht worden ist. (Sieh Andr. Mayers **Thesaurus nov. I, 36.**) Auch der Domherr Konrad von Maidenburg gibt durch die Bezeichnung der **parochia major** (Dompfarr) in der **sub. Nr. I.** des Urkunden-Verzeichnisses angefügten Geschichtsstelle hierüber treffliche Aufschlüße; zugleich findet man da auch die Bestätigung unserer obigen Angabe über die allmählige Errichtung der hiesigen Klosterpfarren.

Uebrigens können wir uns darüber nicht genug wundern, daß ein katholischer Pfarrer der Gumpelzhaimerischen Angabe beigepflichtet habe! (Siehe Fr. Xav. Mayers **Tiburnia** d. i. die ältesten Bischöfe von Bayern, Seite 73 und 74 Note.)

60) „**In nomine aeterni Dei anno ab Incarnatione Domini DCCCCXXXII Indictione V. XIX. Kalendas Februarij regnante Arnolfo venerabili Duce anno X. congregata est Synodus generalis apud Ratisponam, metropolim Norici regni civitatem, in qua primitus congregati sunt venerabiles Domini Praesules Odulper-**

Zufolge dieser gleichzeitigen Nachricht sind wir ganz versichert, daß man unter der beschriebenen St. Peterskirche jene kleine, dem heiligen Stephan geweihte Kirche nicht mehr verstehen könne, weil sie nicht einmal im Stand gewesen wäre, eine so zahlreiche Geistlichkeit und das sie begleitende Volk (omnis populus) zu fassen, sondern es ist vielmehr gewiß und durch die Aussage eines andern, jedoch etwas spätern Historikers außer allem Zweifel gesetzt, daß die Kathedrale St. Peter damals schon eine, von St. Stephan mehr südwestlich gelegene d. i. eine ganz andere Domkirche von weiterem Umfange, als welchen die St. Stephans-Kirche dermalen darbietet, gewesen sey. Diese letztere sank um diese Zeit schon zu einer Domkapelle herab, worin gewöhnlich die Weihen der hohen und niedern Geistlichkeit, auch die Jahrtage und Vigilien der in der Vorhalle begrabenen Bischöfe, Dompröbste, Dechanten und der übrigen Domherren, endlich der angesehenen Bürger der Stadt begangen wurden. Zum Beweise dessen wollen wir eine fast gleichzeitige Nachricht über das Leichenbegängniß des im Jahre 994 zu Pupingen in Oesterreich verstorbenen heil. Bischofes Wolf-

---

tus Juvaviensis ecclesiae Archiepiscopus, Vodalfredus Rubilocensis ecclesiae Episcopus, Wolframus Frigisiensis Episcopus, Hizingrinus (Isangrim) Radasponen. sedis Antistes, Gehardus Pataviensis ecclesiae Episcopus, Suarzloh Corepiscopus, Egilolf abbas cum reliqua non modica sacerdotum coadunatione. Igitur ab omni populo crucibus decenter portatis et sacris letaniis more solito celebratis, convenerunt omnes episcopi cum copiosa sacri ordinis frequentia in Ecclesia S. Petri Apostolorum Principis, **quae mater ecclesiarum** regiae civitatis juxta **portam aquarum** antiquitus excreverat: ibiq. juxta aram S. Petri antistides, caetera sancta Synodus in media considerunt ecclesia." — (Reschij Annal. Sabion. T. II. 407—409.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0060-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

gang hier anführen. Der Leichnam desselben wurde nämlich, nach der Aufzeichnung des zu jener Zeit lebenden Priors Arnold von St. Emmeram, von Oesterreich in feierlicher Prozession bis nach Regensburg gebracht, in der St. Peters-Domkirche aufgestellt, und dabei die Exequien gehalten; von da ging man dann in die „Basilica" St. Stephan, legte ihm hier nach seinem bei Lebzeiten gegebenen Befehl dieselben bischöflichen Insignien, in welchen er **allhier** zum Bischofe geweiht wurde, an,[61]) und erst von da erhob man den Leichnam des Bischofes mit gebührender Ehrfurcht, und trug ihn nach der Klosterkirche zu St. Emmeram, wo er prächtig und ehrfurchtsvollst zur Erde bestattet wurde.[62])

§. 6.

Prior Arnold gibt uns aber außerdem auch noch über die Lage und Größe nicht nur des Domes überhaupt, sondern auch noch insbesondere über jene der übrigen Stifts-

---

[61]) Durch diese Stelle wird klar dargethan, daß die St. Stephans-Kapelle von jeher der eigentlich alte Dom der ersteren Bischöfe Regensburgs gewesen ist. Um sein Alter zu ehren, war es später lange Zeit heiliger Gebrauch, darin die Weihbischöfe und Aebte der Diözese zu weihen; wie es auch in Rheims, der ältesten Bischofsstadt von Frankreich, viele hundert Jahre gebräuchlich und herkömmlich war, die Könige, obgleich sie in Paris wohnten, nur allein in der dortigen Kathedrale zu krönen.

[62]) „**Ubi cum praesul beatus Wolfgangus apud S. Petrum esset susceptus, ac Vigiliarum Missarumque celebrationibus Deo foret commendatus, in Basilica S. Stephani, protomartyris, ut vivens praeceperat, pontificalibus infulis, in quibus consecratus erat, induebatur; tunc cum magna reverentia sustollentes corpus beati viri, transportabant illud ad ecclesiam Christi Martyris Emmerami, ibidem magnifice et honorifice sepultus est.**" **(Arnold de S. Emmerano Lib. II. apud Canisium edit. antiq.)**

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0061-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Nebengebäude bei einer andern Gelegenheit eigentlich die Hauptaufschlüße. Sie sind wahrlich die einzigen aller bisher geschöpften Nachrichten, welche uns den über die Geschichte des Domes und der dazu gehörenden Gebäude verbreiteten Nebel zu zerstreuen im Stande sind. Heller liegt vor unseren Augen der Plan, welchen das Alterthum bei dem Baue seiner Kirchen und Stiftsgebäude sich vorgezeichnet hatte; denn wir wissen jetzt gewiß, daß die kleine St. Stephanskirche früher der alte Dom gewesen, daß in Folge der Translation des Bischofsitzes von St. Emmeram auf jene — der alte Dompatron in St. Peter verändert, ihm zu Ehren auch eine andere, der Würde und der Zahl der christlichen Bevölkerung angemessnere Hauptkirche, und zwar vom alten Dome St. Stephan weiter südwestlich, erbaut worden, daß unweit eine bisher unbekannte „Basilica" St. Johannis in Verbindung gestanden, welcher rückwärts sich der Münster und der Bischofshof angeschlossen, und daß endlich, was die Hauptsache ist, die St. Peters-Domkirche geräumiger und erhabener gewesen ist, als sie vor ihrer im Jahre 891 stattgefundenen Einäscherung gewesen war.

„Es kam einmal (Worte des Priors) ein Abt aus Rheims in Frankreich nach dem Kloster St. Emmeram in Regensburg, zwar in der angeblichen Absicht, an dem Grabe des heiligen Martyrers seine Andacht zu verrichten, in der wahren aber, um die örtliche Lage des vom K. Arnulf aus dem Kloster St. Denys in Frankreich entfremdeten und in der Klosterkirche zu St. Emmeram verborgen gehaltenen Leibes des heiligen Dionys Ariopagitä dortselbst auszukundschaften, und ihn, gelänge dessen Entdeckung, wieder zu entfremden."

„Im Vorhofe des Klosters daselbst angekommen, traf der Abt eben den Prior Arnold an. Als er ihm seine fromme Absicht entdeckte, fand der Prior keinen Anstand,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0062-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

sich mit ihm in ein Gespräch einzulassen, und zuletzt ihn gar auf einen Söller des Klosters zu führen, von wo aus er dem hohen Gaste die gewünschten Aufschlüße über Benennung und Eintheilung der Stadt Regensburg (in die alte und neue Stadt nämlich) und des darin gelegenen Königs- und Pfaffengaues und des Quartiers der Kaufleute mittheilte."

„Unter andern Sehenswürdigkeiten zeigte er ihm auch von da mit der Hand den im Pfaffengau gelegenen Dom nebst seiner Zugehörung, sprechend: „„Siehst du diesen Gau, welcher sich westlich an den Königsgau anschließt? — Das ist der Pfaffengau. — Nimmst du darin nicht gegen Norden ein **hohes Gebäude** wahr, **welches sich über alle andern Häuser mächtig emporhebt?** — Dieß ist die Kathedralkirche eines Bischofes, welchem nicht allein die Stadt, sondern auch ein großer Theil des Landes in geistlichen Dingen gehorcht. Hinter dieser Kirche und der **„Basilica" St. Johannis**, dem **Baptisterium** unserer Freistadt, siehst du nicht, wie sich ein von Nord (West) gegen Ost verlängertes und von einer Mauer umgebenes Gebäude der Donau entlang hinzieht? — Dieß ist der Hof unsers Bischofes. Herwärts von ihm liegt der Münster der Kanoniker, gleichfalls ein Gebäude von großem Umfange ꝛc." "[63])

Die Ankunft des Abtes von Rheims in Regensburg fiel beiläufig in die Jahre 1020 bis 1030.

---

[63]) „**Aspice, inquit Prior Arnold, pergrande illud Palatium Orientem versus, hic sedes est Augustorum** (der heutige Königshof bei der Bastei links des Maximiliansthores gegen Osten), **ibi Aula Regni late porrigitur, hic Curiae Dux residens** (der Herzogshof heut zu Tag am Kornmarkt, **omnium negotiorum civilium publice et privatim, ut nobilissimus, moderamina disponit &c.**" — **Circum monasteria Clericorum**

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0063-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Wenn denn um diese Zeit schon der Dom von solcher Höhe und Größe war, als er geschildert wird, so ist zu vermuthen, daß er es auch schon vor dem Anfange des XIten Jahrhunderts gewesen ist, weil wir, außer der Einäscherung desselben im Jahre 891, bisher keine weitere Nachricht von einer zweiten besitzen. Eben so darf man auch der Vermuthung Raum geben, daß bereits länger als vor 1030 die bis jetzt unbekannt gebliebene „Basilica Scti Jo-

---

(der Münster der Domherren) et Virginum (Ober- und Niedermünster) et pontificum tam provincialium quam exterorum magnificae sedes (die Höfe der Erz- und anderer Bischöfe) curtim regiam ambiunt. Itaque omnis illa regio orientalis a Danubio ad australem usque ad urbis terminum procerum Regni domatibus (Höfe der übrigen Fürsten und Grafen) referta Regius pagus appellatur. Hujus ad occiduum a Boreae plaga incipiens, **ubi magni operis** templum Deifico cultu sublatum vides, Cathedra pontificis est, ad cujus dioecesim urbis non solum ambitus, sed et provinciae pleraque pars pertinet. Ergo a praedicto templo **ultra basilicam Scti. Johannis, quae Baptisterium vocatur,** quam **ab Aquilone** ad Austrum in longum porrectum vides, ac muro cinctum Atrium pontificis danubium vergit, — vltra prospicito, et ad merediem, vbi duo monasteria sanctimonialium altrinsecus posita sunt (Ober- und Mittelmünster), a Clericis et eorum Officialibus sanctimonialiumque Officinis, aliquibus mercatoribus intermixtis urbis Regio secunda incolitur, quae pagus Cleri appellatur. Ibi urbs antiqua a Tiberio quondam Augusto munitissimis maeniis inter mellitos, ut sic dictum sit, rivulos (der Veitsbach, der Lohbach von Dechbetten und etwa der Stärzenbach) et flumina satis pinquissima constructa, quae antiquitus Tiburtina dicta fuerat, extremo vallo (die heutige Wallerstraße) definebat" &c. (Des Fürstabts Johann Baptist von St. Emmeram Dissertatio de translatione Corporis S. Dionysii &c. p. 137.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0064-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

hannis Baptistae" gestanden ist. Sie ist die unbezweifelte Pfarr- und Taufkirche der Kathedrale gewesen, welche vermittelst eines Ganges mit dem Dome und Münster verbunden war [64]), und entweder zu Ende des Xten oder zu Anfang des XIten Jahrhunderts gebaut wurde [65]); denn da noch bis in diese Zeit hinein die Taufe bei schon erwachsenen Menschen herkömmlich war, so bediente man sich damals großer Wasserbehältnisse, auch eigener Brunnen in den Kirchen, um darin die Taufhandlungen zu vollführen; daher

---

64) A. J. Binterim schreibt im I. Theile des I. Bandes seiner Denkwürdigkeiten der katholischen Kirche, S. 65—84, „daß man im Urchristenthume keine bestimmte Orte für die Taufe hatte, daß die Apostel und deren Jünger überall, wo sie eine Quelle oder Wasser fanden, tauften; allein nachdem sich die Kirche den Frieden erhalten hatte, fingen die Bischöfe auch an, für die feierliche Taufhandlung eigne und besondere Gebäude zu errichten. Sie wurden **Baptisteria** (Taufkirchen) genannt. Die Taufkirchen waren aber vermittelst kleiner bedeckter Durchgänge mit den Hauptkirchen verbunden."

„Die Form der Baptisterien (fährt Binterim l. c. fort) war sehr oft rund, in der Gestalt eines Thurmes, oft auch 6- und 8-eckig. Ihre Größe war verschieden. Innerlich waren sie reichlich ausgeziert. In der Mitte stand der Taufbrunnen oder der Taufstein. Gesetzlich waren steinerne Gefäße; doch die Noth und andere Umstände machten eine Ausnahme. Es gab hölzerne gleich Fäßern, welcher sich der heilige Otto, Bischof von Bamberg, bediente, als er die Pommern zum Christenthume bekehrte und taufte; auch kupferne. Größtentheils war ihr Umfang sehr groß, damit die Täuflinge darin untergetaucht werden konnten. Dieß geschah nach Vorschrift dreimal ꝛc."

65) Wäre sie nämlich zu den Zeiten schon gestanden, als der Bischof Wolfgang lebte, so hätte er gewiß verordnet, daß nach seinem Tode auch sein Leib in Prozession dahin getragen worden wäre. Auch hätte sie der Prior Arnold gewiß nicht verschwiegen, wäre sie bei dem beschriebenen Leichenzuge des Seligen schon vollendet gewesen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0065-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

heißt sie auch die Kirche zu St. Johann dem Täufer, oder das Baptisterium, weil da erst der Mensch durch die Taufe des Wassers, in welchem er sich nach Vorschrift dreimal mit ganzem bloßen Leibe untertauchen mußte, gereinigt und dem Christenbunde einverleibt wurde. Es stand wirklich darin oder nicht ferne davon ein eigener Brunnen, auf welchen wir später zurückkommen werden.

Diese alte Dompfarrkirche verwandelte sich jedoch in der Folge in eine Kollegiatkirche der vom Bischofe Chuno beiläufig im Jahre 1128 hieher berufenen regularen Chorherren nach der Regel des heiligen Auguſtin. [66])

§. 7.

Gerade um diese Zeit verließen die beim Dome angestellten Kanoniker das bisher in einem eignen Münster (**Claustrum, seu monasterium**) beobachtete gemeinsame (**Regular-**) Leben, und fingen an, in selbsterworbenen Häusern ein freieres Leben zu führen.

Chuno wollte sie (wie einst der heilige Wolfgang die zwei Nonnenklöster Ober- und Niedermünster, welche gleichfalls ihre frühere strengere Lebensweise nach St. Benedikts Regel verließen, durch die Errichtung eines dritten Klosters in Mittelmünster zu St. Paul reformirte) durch sein neu errichtetes Kollegiatstift zur alten Zucht zurückführen, weßhalb auch dieses Kollegium von ihm ein Glied der

---

[66]) Weil man in den ältesten Stift-Johann'schen Urkunden vergeblich die Nachricht sucht, daß Bischof Chuno eine neue Stiftskirche erbaut habe, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß er die alte St. Johannes-Pfarrkirche, welche ohnehin mit der Kathedrale St. Peter mittelst eines Bogens oder Ganges verbunden war, zu diesem frommen Zwecke benützt habe. Später erst wurde von einem seiner Nachfolger östlich der Kathedrale die Dompfarrkirche St. Ulrich erbaut.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0066-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Kathedrale („membrum Cathedralis ecclesiae Ratispon.“) [67] genannt wurde. Noch bis in die neueste Zeit hat sich die Sage erhalten, daß der Bischof durch seine neuen Kanoniker den Chor im Dome versehen und alle damit verbundenen Gottesdienste allda verrichten ließ, in der frommen Absicht, daß die Domkanoniker wieder zu ihrer alten Lebensweise zurückkehren möchten. Da aber dieses nicht mehr fruchtete, so scheint es, daß von der Stunde an die Regular-Chorherren von St. Johann auf längere Zeit den Münster des Domes bewohnten; allein auch sie verließen in der Folge nicht nur das Regular-Leben, sondern auch den Münster, und wurden weltliche Chorherren (**Canonici saeculares**), indem schon im Anfange des **XIV**ten Jahrhunderts verbürgte Nachrichten vorliegen, daß sie eigene Häuser besaßen, worin sie wohnten. [68]

Damit wir aber im Stande sind, die wahre Lage der **Basilica S. Johannis &c.** in diesem (**XI**ten) Jahrhunderte kennen zu lernen, müßen wir die Leser aufmerksam machen, daß sie ehemals zu Folge einer in Bälde anzuführenden Geschichtsstelle beinahe in Mitte des Schiffes unsrer gegenwärtigen Kathedrale gestanden ist. Als Bischof Niklas, vielmehr seine Nachfolger den vom Bischofe Leo Tundorfer begonnenen Bau des neuen Domes gegen Westen

---

[67] Ried ꝛc. **I.**, 473. Ueber den Ursprung des Chorstiftes St. Johann vergleich A. Mayer's **Thesaur. nov. IV.** 248 — 279. Merkwürdig ist es auch, daß Bischof Conrad von Haimberg das St. Johanns-Stift im Jahre 1369 „**respectu nr̄e dyocesis secundaria ecclesia**“ nennt. **(Diplomat. S. Joannis &c. Fol. 107 et ro.)**

[68] Nach den Statuten des Collegiatstiftes hatte dasselbe bereits im J. 1290 aufgehört, ein Regularstift zu seyn. (Mayers **Thes. nov. IV. 182 sq.)** Das Stiftische Grundbuch beginnt auch bald darnach, vom Besitze eigner Chorherrenhäuser Erwähnung zu machen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0067-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

auszudehnen sich bemüßigt sahen, wurde das alte St. Johanneskirchlein des Kollegiatstiftes mit mehreren daran gelegenen Kapellen und Häusern niedergerissen und an die dermalige Stelle, damals auf den Brettern genannt, im Jahre 1381 neu aufgeführt, was wir an dem geeigneten Orte vollkommen nachweisen werden.

Nachdem also die eben angeführte Lagebestimmung der Basilika seine volle Richtigkeit hat, so läßt es nicht mehr schwer, die wahre Lage des St. Petersdomes genau anzugeben. Er lag nach der Arnoldischen Erzählung etwas rechts, seitwärts der Basilica, mehr gegen Osten auf demselben Platze, auf welchem gegenwärtig die Chorkirche (**Presbyterium**) des Domes erbaut steht. Man erwäge nur die berührte Beschreibung Arnolds genau, und verbinde zugleich den Standpunkt desselben von dem Söller des Klosters St. Emmeram aus; gewiß es wird unsere Lagebestimmung des Domes daselbst zusammentreffen.[69]) Ueber der Basilica **S. Johannis** nahmen nämlich von Norden (Westen) gegen Osten wirklich der alte Bischofshof, der im gegenwärtigen Rentmeisterhofe des Hochstiftes gesucht werden muß, und der Münster (Kreuzgang, **ambitus**) ihren Anfang.

---

[69]) Eine in Kleinmayers **Juvavia &c. in codice Probat. p. 188** abgedruckte lateinische Urkunde vom Jahre 976 setzt unsere über die alte Lage der Domkirche geäußerte Behauptung außer allem Zweifel; denn hierin wird die Lage des Hofes in Regensburg, welchen K. Otto dem Erzbischofe Friedrich von Salzburg verlieh, und der nachhin der Salzburger Hof hieß, also beschrieben: „**Quidam curtilis locus sepibus edificiis circumdatus in Regenisburch ad australem plagam ecclesiae Scti Petri inter curtem Perchtoldi comitis et viam, que ante ecclesiam sita est.**“ — Dermalen besitzt diesen Salzburgerhof der bürgerl. Schönfärber Götz, Haus-Num. 59, **Lit. G.**, zwischen welchem und dem Dome noch die alte Domstraße durchführt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0068-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Wenn man die auffallende Erhöhung des Platzes, worauf die Chorkirche des Domes steht, mit der Tiefe des Domkreuzganges, zu welchem man vom Domfriedhofe aus erst über mehrere Stufen hinabgelangen kann, genau beobachtet, so wird es klar, daß sich jene nur vermittelst der Wiedererbauung des öfter verbrannten Domes auf der alten Baustätte erheben konnte.

Mit dieser Annahme läßt sich auch leichter die Möglichkeit erklären, daß im Jahre 1234, nach Andern aber 1235, das Wasser der damals durch einen Wolkenbruch angeschwollenen Donau bis an die Treppe des alten Domes habe reichen können. [70])

§. 8.

Bevor wir jedoch in der Erzählung der Geschichte des alten Domes fortfahren, müssen wir hier eines in der erwähnten St. Stephans-Kapelle im Kreuzgange, der ältesten Domkirche, wahrzunehmenden großen länglichten Quadratsteines erwähnen, weil er die Aufmerksamkeit jedes Alterthumsforschers erregt. Dieser ist nämlich der dort unverrückt stehende 7′ und 2″ lange, 4′ und 7″ breite und 3′ 7″ und 7‴ hohe steinerne Altartisch. Sein Gewicht können wir unmöglich schätzen.

Nach den daran ersichtlichen Vertiefungen und Höhlungen und nach den aus den Schriften der alten Kirchen-Historiker geschöpften Nachrichten reicht das Alter dieses Altartisches wo nicht in das Vte, doch sicher in das VI. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung. (Sieh die Abbildung Nr. I.)

Man will uns aber bereden, daß er ein Druidenaltar sey [71]); wir können jedoch die Leser aus eige-

---

[70]) Klösterliches Regensburg ꝛc. S. 302 und **Chronic. Claustroneoburgen. ad ann. 1234** bei Rauch I, 79.

[71]) Gumpelzhaimer ꝛc. I, 54.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0069-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

nen Beobachtungen versichern, daß die Druidenaltäre von ganz anderer Struktur und Form sind, als unser Altarstein im alten Dome zu St. Stephan ist. Während die der Druiden ganz roh und uneben, meistentheils rund oder oval, ohne alle Kunst sind [72]), ist unser Altarstein von einer geübten Hand gehauen und ein ungeheurer Steinkoloß von länglichtem Quadrate.

Unser Altarstein ist und bleibt ein christliches Denkmal und zwar, wie berührt, aus dem Vten oder VIten Jahrhunderte. Die daran angebrachten Oeffnungen sind vermuthlich sogenannte Zuglöcher, damit die in der Mitte des hohl ausgemeißelten Steines liegenden Gebeine heiliger Mar-

---

[72]) „Inter quas memorant — schreibt der Jesuit Nikolaus Schatenius in histor. Westphal. Lib. VII. p. 486 — longa maiorum fide grandem illum lapidem, qui Osnabrugum inter et Wallenhorstium ac praelii huius locum hodiedum conspicitur in ivgo montis et opaco luco, quibus in locis plerumque conventus et sacrificia (scil. paganorum) agitabuntur. Vasta sane moles impolito opere in formam mensae: mireris, qua arte, quibus humanis viribus et machinis in ivgum montis attracta lapidis moles.“ — Vergl. Keyßlers: Antiquitates Septemtrionales et celticae &c., wo auf Tab. IV. u. V. Abbildungen solcher Altarsteine, und Reynitzsch l. c. Seite 49 ff. — In der Kirche zu Detmold (dem alten Thietmallin, in dem durch Varus Niederlage berühmten Teutoburgerwalde) befand sich desgleichen ein Schlachtstein der heidnischen Bewohner, der unter der Regierung Bischof Meginwerk von Paderborn († um 1039) von dort hinweg in die Klosterkirche St. Stephan in Paderborn transferirt und consecrirt wurde. Von diesem Steine schreiben die Monumenta Paderbornensia (Frkft. et Lipsiae 1713 p. 43), daß er „spectabilis magnitudinis“ gewesen sey, und daß in ihm, neben den Reliquien des Erzmartyrers St. Stephan, auch andere Gebeine und Partikel von mehrern ungenannten Heiligen feierlichst hinterlegt wurden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0070-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

tyrer oder anderer Heiligen nicht sogleich in Vermoderung übergehen konnten. Gerade solcher Altartische erwähnen römische Kirchengeschichtschreiber mehrerer, welche in den Katakomben von Rom und anderswo in Italien gefunden wurden. In der Katakombe des heiligen Kallistus zu Rom befindet sich ein alter steinerner Altar, und der Papst Sylvester († 335) soll verordnet haben, daß die Altäre von Stein seyen; indessen ist es nicht weniger gewiß, daß zu jener Zeit auch mehrere aus Metall gefertigt worden sind. In den sechs ersten Jahrhunderten waren die Altäre unterhalb hohl; oft war es eine Art Brett oder Balken auf Pfeilern, unter welchen die Leiber der Martyrer eingeschlossen waren. [73])

Indem wir nun glauben, daß mit dieser Angabe die Ehre eines der ältesten christlichen Denkmäler nicht nur von Regensburg, sondern auch von Bayern gerettet ist, meinen wir auch dadurch die alte Regensburg'sche Kirchentradition in Betreff der schon unter dem Bischofe Lupus hierorts erbauten christlichen Kirche mehr befestigt zu haben. Lupus war ein geborner Römer. Er sah in den Katakomben seiner Heimath die Form der Altartische, ihm war auch die vom Papste Sylvester gegebene und von seinen Nachfolgern bestätigte Verordnung in Bezug der Altartische zu Gottesdiensten bekannt; daher ließ er einen ähnlichen, den oben beschriebenen Tisch durch wahrscheinlich noch hier zurückgebliebene römische Steinmetzen verfertigen, versah ihn mit den Gebeinen mehrerer uns zur Zeit unbekannten Martyrer ꝛc. und weihte den neuen Tempel Gottes zu Ehren des ersten Blutzeugen, St. Ste-

---

[73]) Augusti christl. Archäologie ꝛc. und die Uebersetzer des Lebens der Väter und Martyrer von Alban Buttler ꝛc. im XIV. Bd. S. 643.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0071-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

phanus, ein. Diesen hohen Patron erwählten sich, wie schon erwähnt, mehrere Kathedral- und andere Kirchen in den ersten christlichen Zeiten.

Nicht minder glauben wir auch den schicklichsten Platz gefunden zu haben, um eine kleine Beschreibung der uralten Allerheiligen-Kapelle, welche neben der St. Stephans-Kapelle in der Vorhalle des alten Domkreuzganges, gegen Osten angebaut ist, und die Aufmerksamkeit aller durchreisenden bauverständigen Fremden an sich zieht, hier zu liefern. Gegenwärtig wird sie die St. Georgs-Kapelle genannt.

Ihr Umfang bildet ein Achteck; sie ist mit drei Nischen versehen, und ober ihr erhebt sich ein Kuppelgewölbe. In das Innere fällt das Licht durch sieben kleine Fenster von der Kuppel; unterhalb aber sind noch zwei solche hinter dem Altare und eines links angebracht. Sie ist ganz mit länglichten kleinen Quadern gebaut.

Die Bauart verräth das höchste Alter. Der darin befindliche, auf fünf Füßen ruhende viereckigte Altartisch scheint in dieser runden Kapelle ursprünglich nicht, sondern vielleicht in dem Kreuzgange gestanden und erst später als den Durchgang hemmend, dahin gebracht worden zu seyn, weil die vorne runden und rückwärts abgeplatteten Füße des Altars ihre Rückseite gegen den Beschauer kehren. Unter den Hausdomestiken erhielt sich die Sage, daß Kaiser Karl der Große ihr Erbauer gewesen sey. Sie fußt sich auf uraltem geschichtlichen Grunde; denn der Domherr Konrad von Maidenburg führt dasselbe in seinem 1373 herausgegebenen Tractat der Pfarrgrenzen Regensburg's also an: „Karl der Große (meldet er **Cap. V.**)[74]) baute nach der ersten Belagerung

---

[74]) „**Refert autem Chronica consecrati Petri** (Weihsanctpeter), **quae habetur in Ratispona &c., quod Carolus magnus in prima expugnatione paganorum in Ratis-**

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0072-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

und Eroberung der Stadt Regensburg darin drei Kirchen, und zwar die eine zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit, die andere zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und die dritte (die die unsrige ist) zu Ehren Allerheiligen." Vergleicht man damit auch noch die früher erwähnte Geschichtsstelle eines Historikers aus dem IXten Jahrhunderte, in welcher gleichfalls gemeldet wird, daß der Kaiser in Regensburg und Frankfurt mehrere Kirchen von bewunderungswürdiger Struktur erbaut, und weiß man, daß er zu Achen und anderen Orten in's Achteck gebaute Kirchen aufgeführt habe, so können wir der vorangeführten alten Sage der Bediensteten des Hofstiftes die Glaubwürdigkeit nicht gänzlich absprechen; nur müssen wir hinzusetzen, daß der ursprüngliche Typus der Kapelle durch die in Folge öfterer Einäscherung des Domes stattgefundenen Reparaturen nach und nach entstellt worden ist.

In dieser Kapelle wurde der Bischof Hartwich II., ein geborner Graf von Ortenburg, begraben. Er war der Erste unter den hiesigen Bischöfen, welcher im alten Dome seine Ruhestätte fand, und sich bei Lebenszeiten diese Kapelle zu seinem Mausoleum erkoren hatte. Vor ihm wurden bekanntlich alle seine Vorfahren in dem Stifte zu St. Emmeram zur Erde bestattet. Er starb im Jahre 1164.[75]) Ein

---

pona et post obtentum civitatis eiusdem tres aedificavit ecclesias in eodem civitate: primam in honore Sctae Trinitatis, secundam in honore S. Mariae Virginis, tertiam in honore omnium Sanctorum &c."

[75]) Daß diese Kapelle kein Baptisterium, wie uns protestantische Geschichtschreiber und Baukünstler so gerne glauben machen wollen, gewesen sey, haben wir im 23. u. 24. Hefte des von Georg Franz, Buchhändler in München, herausgegebenen „malerischen Bayerns" ꝛc. S. 75. ff. urkundlich nachgewiesen, worauf wir uns sowohl in dieser Beziehung, als auch in Hinsicht der darin enthaltenen herrlichen Abbildung der Kapelle berufen. Ferner glauben wir auch, daß

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0073-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

zwar ohne Inschrift, jedoch mit ganz sonderbaren Charaktern versehener weißer Leichenstein, das älteste Grabmonument des Domes, bezeichnete dessen Grabstätte vor dem Altar der Allerheiligen-Kapelle. Er ist 1838 bei Gelegenheit der Restauration des neuen Domes verschwunden. [76])

§. 9.

Wir kehren nun wieder zur Geschichte des alten Domes zurück.

Leider melden die Chronisten von Regensburg, außer von Feuersbrünsten, die ihn heimgesucht, sonst nichts mehr von ihm. Nach dem Brande v. J. 891, in welchem er, wie uns bekannt, zum Erstenmale zerstört wurde, traf zwar die Stadt öfter das traurige Loos, in den Jahren 908, 953, 963 und 964, 1002, 1020, 1046, den 20. April 1059, 1130 und 1132 bald theilweise bald gänzlich eingeäschert zu werden [77]); allein da jene uns keine bestimmten Nachrichten von der Einäscherung irgend einer Kirche hinterließen, so glauben wir

---

nach Hartwich's Tode darin für sein Seelenheil gestiftete Jahrtagsmessen gelesen wurden, und daß auch andere Wohlthäter verordneten, daß darin ähnliche gelesen werden mußten. So hat der Mr Conrad von Pappenheim, Chorherr zu St. Johann, im Jahre 1374 auf dem Altar der Allerheiligen-Kapelle, „in deren Nähe er neben andern Herren dieses Stiftes begraben liegt," mit 120 ℔ regl. dl. eine ewige Meße gestiftet. (Domkapitl. Regist.-Buch v. J. 1585.)

[76]) Glücklicherweise haben wir ihn durch eine im Jahre 1835 vorgenommene Zeichnung für die Nachwelt erhalten. Damals haben wir schon auf den möglichen Fall seiner Destruirung aufmerksam gemacht. Das Nähere über diesen Grabstein im zweiten Theile unserer Dom-Geschichte.

[77]) Oefele ꝛc. **I**, 192 a et b, **II**, 500, und Gemeiner **I**, 120, 124, 146, 153, 163, 222, 223, endlich **Monum. Boic. XIII**, 474.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0074-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

auch, daß der Dom dabei überhaupt keinen wesentlichen Schaden gelitten habe, weil sie doch sonst nicht ganz davon geschwiegen hätten.

Auch erzählen sie uns, daß der Blitz am 15. April 1073, als eben Kaiser Heinrich IV. die Ostern hier zubrachte, in den Dom schlug und die Glocken zerschmolz.[78]) Verderblicher aber für ihn war die Feuersbrunst am Tage Tiburtii et Valeriani (~~14. Febr.~~) 1152. Nicht nur der Dom, sondern das erst seit Kurzem neu gegründete Chorstift St. Johann, Niedermünster, die alte Kapelle, St. Paul, Obermünster, St. Emmeram, St. Jakob und die Häuser in der alten und neuen Stadt wurden so von den Flammen zerstört, daß die Bewohner ihr Heil im Freien suchen mußten.[79])

Der nach einigen Monaten später hieher gekommene Kaiser Friedrich I. mußte, weil der Dom mit mehreren Gassen noch im Schutte lag, am St. Peter- und Paultag in der Kirche zu St. Emmeram, welche vielleicht nur wenig beschädigt war, seinen Einzug halten. Von dem großen Jammer des Hochstiftes ergriffen, bot der Kaiser später zur schleunigen Herstellung des niedergebrannten Domes hilfreiche Hand dar.[80])

Im Jahre 1170 den 30. August wurde die Kathedrale mit mehreren andern Kirchen, Klöstern und Häusern, worunter auch das Rathhaus, in Asche gelegt; allein sie

---

[78]) Gemeiner I, 179. Was in Beziehung auf die Geschichte der ältesten Glocken und Glockengießer von Regensburg hieher gehört, wolle man in unseren früher in dem IX. Bd. der Vereinsverhandlungen S. 294 abgedruckten Nachrichten nachlesen.

[79]) Gemeiner I, 247 und Oefele ꝛc. I, 32, dann 192—193.

[80]) Man lese den in Gemeiners Geschichte von Bayern zu den Zeiten Kaiser Friedrichs I. S. 213 abgedruckten lateinischen Brief dieses Kaisers an das hiesige Domkapitel dd. 1167.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0075-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

muß im Jahre 1187 schon wieder in ihrem Innern vollkommen ausgebessert dagestanden seyn, weil sie bei Gelegenheit der Consecration des neuen Bischofes, Conrad von Laichling, den 3. März des benannten Jahres, außer dem anwesenden Kaiser Friedrich und dem Erzbischofe Albert von Salzburg, auch noch achtzehn Bischöfe, welche der eben zu dieser Zeit gehaltenen Reichsversammlung beiwohnten, nebst allen Ständen des Reiches und einer großen Volksmenge fassen konnte. [81])

Aller Vermuthung nach wurden von den nachfolgenden Vorständen des Bisthums an dem bereits veralteten und in Folge so vieler vorausgegangener Verwüstungen baufällig gewordenen Domgebäude hin und wieder Verbesserungen oder gar neue Bauten vorgenommen. Wenigstens ist so viel gewiß, daß Bischof Konrad Graf von Frontenhausen, welcher überhaupt für die Ehre Gottes und für das Wohl der Menschheit sein ganzes väterliches Erbe opferte, daran viel bauen ließ. So hatte derselbe im Jahre 1218 darin zu Ehren der heiligen Katharina eine Kapelle erbaut, in

---

[81]) Gemeiners Chron. v. Regensburg I, 268, dann dessen Geschichte von Bayern, S. 309 u. Oefele I, 192b. — Es geht auch die Sage, daß der Dom im Jahre 1190 abgebrannt sey, und daß der damals von Prag nach Regensburg flüchtende König Premislaus von Böhmen bei dem nachhin stattgehabten Aufbaue des Domes wegen großer Noth unerkannt längere Zeit als Taglöhner mitarbeiten geholfen habe. Es hat zwar seine Richtigkeit, daß einige Chroniken um eine solche Zeit von einer bedeutenden Brunst Erwähnung thun; allein sie schweigen, ob die Domkirche dabei abbrannte. Deßhalb, und weil der böhmische Geschichtschreiber Dubravius selbst bei Aufführung dieser Begebenheit keine bestimmte Kirche in Regensburg, wo der König arbeitete, benannt hat, lassen wir die Sage auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen. (Sieh dessen **histor. Bohemiae I, 14 et 15**, und Ertel's **Relationes curiosae bavaricae II, 114.**)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0076-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

deren Nähe er sich auch nach seinem im Jahre 1226 erfolgten Tode begraben ließ. [82])

Allein solche theilweise und oft von Umständen gebotene übereilte Ausbesserungen des Domes waren nicht mehr im Stande, seinem nahen Ruine zu wehren; man war daher im Jahre 1250 gewillt, nicht nur ihn, sondern auch das Münster vermittelst eines großen Hauptbaues vollkommen wieder herzustellen, was auch um so dringender war, als gerade in diesem Jahre beide Gebäude durch die Soldaten König Konrad's und Herzog Otto's von Bayern schrecklich verwüstet und entweiht wurden. [83]) Allein weder der Bischof Albert, Graf von Pitengau, noch sein Kapitel vermochten einen so kostspieligen Bau aus eignen Mitteln zu führen; sie wandten sich deßhalb vermittelst Bittschrei-

---

[82]) S. **Cod. diplomat. octo fraternitatum S. Wolfgangi** (Mspt.), **fol.** 53 bis 62 u. Hund's **Metropolis Salisbg.** Ingolstadt 1582, **p.** 69. Sein Grab wurde zwar mit 2 Denksteinen versehen, jedoch auf keinem befindet sich eine Inschrift.

[83]) Hiezu gab der Bischof Albert **I.**, einer der größten Gegner des Kaisers Friedrichs **II.**, die Hauptveranlassung. Als Freund des Gegenkaisers, Wilhelm von Holland, und des von diesem anerkannten Papstes verfolgte er alle jene, welche diesen nicht anhingen. Als daher die dem Kaiser Friedrich ergebenen Bürger von Regensburg den 26. Oktober 1250 die für ihn bestimmte Braut durch ihr Stadtgebiet begleiteten, ließ Albert sie nach ihrer Heimkehr auf offner Straße überfallen und bei 40 Rathsherren in die Veste Stauf gefangen abführen. Kaum erhielten der König Konrad und Herzog Otto von Landshut von dieser erlittenen Schmach Kunde, so eilten sie beide mit einer bedeutenden Heeresmacht nach Regensburg, und verwüsteten Alles, was zum Bisthume gehörte. In dem Dome und den dazu gehörigen Gebäuden ließen sie die Spuren des wildesten Vandalismus zurück. Dieselben wurden zu Heuböden und Stallungen für ihre zahlreiche Reiterei umgewandelt. (Gemeiner's Regensburger Chronik **I**, 358.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0077-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

den an die benachbarten Bisthümer, um sie zur Beisteuer zu bewegen.

„Es ist bekannt, (lautet der Domkapitlische Brief vom 22. November 1250), daß sich der heilige Peter, der Fürst der Apostel, in Regensburg eine Kirche gegründet hat." „Obgleich an ihr seit vielen Jahren gebessert und gebaut wurde, so konnte sie dennoch nicht ganz vollendet werden, weil wir ein so nützliches, aber zugleich so kostspieliges Werk ohne Hilfe der Christgläubigen nicht vollführen können ꝛc."

Das Domkapitel verkündigte hierauf, daß sowohl im Dome, als in allen übrigen Kirchen der Diözese in jeder Woche stets zwei heilige Messen für die, welche zum Dombau mildthätig beisteuern, und zwar die eine für das Heil der Lebenden, die andere für die Ruhe der Verstorbenen gelesen werden; zugleich veröffentlicht es auch, daß die päpstliche Heiligkeit Innocens IV., so wie der Bischof von Naumburg zu diesem Behufe apostolische Gnadenbriefe erlassen haben.[84])

Nach drei Tagen erließ der Bischof Albert selbst ein Umlaufschreiben an die Geistlichkeit seiner Diözese mit beiläufig folgenden Worten:

„Weil unsere, dem Zeitalter ohnehin nicht mehr entsprechende, überdieß aber in Folge ihres Alters und durch die Unbilden der Orkane ganz baufällige Domkirche einer täglichen Stütze bedarf, zu einer solchen jedoch weder in sich selbst, noch in ihren Töchterkirchen der beständigen Kriege und andern Widerwärtigkeiten wegen Kräfte genug besitzt, so sind wir bemüßiget, die Hülfe der Mitmenschen anzuflehen ꝛc." [85])

Mehrere Geistliche, unter diesen auch ein Pfarrer von dem jetzt ganz unbekannten Pfarrorte Langendorf [86]),

---

[84]) Ried's Cod. &c. I, 428.

[85]) Daselbst.

[86]) Dieser Pfarrort lag eine halbe Stunde vom Markte Neu-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0078-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

wurden hierauf von dem Bischof in alle Theile der Diözese sammelnd ausgesendet, und für die von den Christgläubigen dargebotenen irdischen Schätze die ewigen des Himmels, d. i. ein 40-tägiger Ablaß gespendet. In der That, solche Bittschreiben verfehlten bei den frommen Bewohnern ihre Wirkungen nicht. Von allen Seiten der Diözese, auch aus den Bisthümern Freising, Passau und andern Orten flossen reiche Beisteuern, welche den Bischof in den Stand setzten, den Bau des Domes in kürzester Zeit zu beginnen. Das Vorhaben erleichterte überdieß gerade auch noch eine zwischen 1253 und 1254 eingetretene gräßliche Getreidtheuerung, zu Folge derer unser Dombau so beschleunigt werden konnte, daß der Bischof schon den 30. Junius 1254 den Hauptaltar einweihen konnte.[87])

Es ist wohl zu vermuthen, daß unser thätiger Bischof während des Restes seines Lebens († 1260) den Dom werde zu der beabsichtigten Würde gebracht haben, zumal da dessen Vorhaben auch der Papst Innocenz IV. unterm 13. August 1254 neuerdings mit einer Ablaßbulle für alle Bewohner der Bisthümer Regensburg, Passau und Freising unterstützte;[88]) aber darüber, ob Albert es war, welcher den kühnen Gedanken gefaßt, das dermalige kolossale Domgebäude aufzuführen, oder ob erst Bischof Leo, der Tundorfer, dessen Nachfolger, nachdem der kaum vollen-

---

kirchen heil. Blutes an der Böhmergrenze, und wurde von den Hussiten (1418 bis 1433) zerstört. Die Einwohner bauten nachhin den Ort nicht mehr auf, sondern legten den obern Markt von Neukirchen an. Diese interessante Nachricht verdanken wir unserm Freunde, dem pens. k. Regiments-Auditor J. Nep. Obermayer, einem gebürtigen Neukirchner. (Sieh dessen Schrift: **Teuton &c.** Passau 1843. Seite 87.)

87) Gemeiner ꝛc. I., 370 und Hochwart l. c. **apud Oefel. I., 206.**

88) Ried ꝛc. I., 441.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0079-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

dete Bau wieder ein Raub der Flammen geworden war, diesen großen Plan entworfen und ausgeführt habe, fehlen uns die Beweise. Immerhin scheint der Inhalt der erwähnten vier Indulgenzbriefe, insbesondere aber die gar zu kurze Bauzeit am Dome, mehr auf eine durch den Bischof Albert vorgenommene große Reparatur, als auf einen Neubau desselben hinzudeuten; deßhalb müssen wir uns ganz für die Meinung erklären, daß Bischof Leo ihn ganz neu hergestellt habe. Das an der im Osten des dermaligen Domgebäudes angebrachten Pyramide ersichtliche Wappen Bischof Leo's bürgt hauptsächlich für sie. Leo war es, welcher im Jahre 1275 den Grund zu einer ganz neuen Kathedrale im altteutschen Style legte, und 1276 zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit, der heiligen Jungfrau Maria und des Apostelfürsten St. Peter einweihte, wie dieß der nächste Abschnitt zeigen wird. Bevor wir jedoch diesen beginnen, wollen wir hier am Schluße als an dem schicklichsten Orte noch eine eigene Abhandlung in Betreff der Frage anfügen:

ob es in Regensburg jemals eine zu Ehren des heiligen Remigius geweihte Domkirche gegeben habe, und zu welcher Zeit dieß habe seyn können?

Die Sage, daß in Regensburg der Dom in der frühesten Zeit zu Ehren des heil. Remig geweiht gewesen, ist uralt; allein sie kann mit gleichzeitigen Urkunden nicht erhärtet werden.

Der älteste Gewährsmann derselben ist wissentlich der Domherr Konrad von Maidenburg (1350 — 1374). Dieser behauptete zuerst, daß vor Zeiten der heilige Remig der Dompatron gewesen sey; auch meint er, daß vor demselben ein anderer Heiliger zum Patron der Domkirche erkoren gewesen seyn mag, und daß überhaupt der Patron so

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0080-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

oft gewechselt wurde, als der Dom erneuert werden mußte.[89]) Ihm folgte der Chorherr Andreas von St. Mang in seiner Chronik der Bischöfe von Regensburg, indem er nicht nur das Nämliche, wie Konrad von Maidenburg, berichtet, sondern auch noch dazu den wichtigen Beisatz macht, daß die hiesigen Domherren mit jenen des Bisthums Rheims, wo der Bischof Remigius im Jahre 533 im Rufe der Heiligkeit gestorben, und wo er auch begraben liegt, seit der Zeit, als solcher dem hiesigen Dome als Patron vorstand, eine geistliche Brüderschaft geschlossen hätten.[90])

Ja der Magistrat von Regensburg war von der Wahrheit dieser alten Volkstradition so fest überzeugt, daß er in einer Streitschrift gegen das Hochstift vom Jahre 1502 im vollsten Ernste behauptete, der heilige Remig sey ein älterer Patron des Hochstiftes, als der heilige Peter.[91])

Und wie wir schon erwähnt haben, so behauptete der

---

[89]) „Et cum nunc habeat ecclesia cathedralis beatum Petrum in patronum, olim habuit beatum Remigium &c. in patronum, et ante illum forte alium. Vnde ex novitate patroni non est arguenda novitas ecclesiae, cum beatus Udalricus, qui est patronus nunc ecclesiae parochialis in summo fuerit contemporaneus beati Wolfgangi, ante cuius tempora longe prius fuerat parochialis ecclesia in summo, sicut patuit ex capitulo IV. — Unde renovationes fabricarum quandoque faciunt renovationes patronorum.“ (Siehe dessen Tract. de limitibus paroch. Ratispon. cap. VIII.)

[90]) „Fuerat autem olim haec Ecclesia consecrata in honore B. Remigii pontificis, unde Canonici dictae Ecclesiae Ratispon. confraternitatem habeant cum canonicis Ecclesiae Remensis, ubi praedictus beatissimus confessor quondam Archiepiscopus miraculis fulgebat. Sed postea eodem Patrono mutato in honore S. Trinitatis ac B. Virginis Mariae et beati Apostolorum principis eadem Ecclesia fuerat consecrata.“ (Oefele ꝛc. I., 32.)

[91]) Gemeiner's Regensburger Chron. IV., 66—67.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0081-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

alte Kantor Mr. Rafelius sogar, daß die Domkirche im Jahre 781 (muß aber 761 heißen) zu Ehren desselben Heiligen eingeweiht worden sey. [92])

Allen vorberührten älteren Geschichtschreibern pflichteten endlich die jüngeren von Regensburg bis zu unsern allerneuesten Zeiten bei. Keiner aber gab sich die Mühe, zu untersuchen, ob und in wie ferne solches möglich seyn könne. Freilich, wenn man von dem Grundsatze ausgeht, daß nur jene Angabe geschichtlich ächt und wahr sey, welche mit einer oder mehreren gleichzeitigen Urkunden belegt werden kann, müssen wir gestehen, daß man, weil man nicht eine Einzige frühere, als jene neuere Geschichtsstelle des Konrad von Maidenburg, geschweige erst eine gleichzeitige Urkunde über den Stiftspatron Remig besitzt, hier zu bezweifeln gegründete Ursache hat [93]); denn in allen aus der Vorzeit geretteten Urkunden, welche uns über den Anfang der christli-

---

[92]) Gumpelzhaimer (I., 200 sq.) schreibt, daß sie vom Bischofe Gaubald (740 bis 752) zu Ehren des heil. Stephan errichtet und zugleich dem heiligen Remigius mitgeweiht worden sey. (Vergl. auch A. E. Grafen v. Wartenberg's Schatzkammer auf Sion. Regensburg 1674. 8. S. 14.)

[93]) In die Reihe dieser Zweifler rechnen wir vor Allem die Jesuiten Marcus Hansiz, Math. Rieberer und den hiesigen Consistorialrath Andreas Mayer. (Sieh **And. Mayerii Thes. nov. IV. Praef. p. I. Note a).** Die Einwendungen Hansitii, daß weder St. Remig, noch St. Stephan der Dompatron von Regensburg habe seyn können, widerlegt nach unserer festesten Ueberzeugung der gelehrte Historiograph Joseph Resch in seinen: „**Annales ecclesiae Sabion. I., 754, Nrus 593**“ auf das trefflichste also: „**Reponi Hansizio posset, titulum ecclesiae Ratisbon. tunc temporis versabilem fuisse, ut nunc diceretur Ecclesia S. Petri, nunc S. Stephani, (nunc S. Remigii): sicut Ecclesia Sabionensis nuncupatur nunc Ecclesia S. Stephani, nunc S. Cassiani et Brixinensis nunc S. Petri, nunc S. Cassiani, nunc S. Ingenuini, ob plures ejus Ecclesiae Patrones.**“ —

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0082-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

chen Kircheneinrichtung in Regensburg Kunde geben, nämlich vom Jahre 649—1275, in welch letzterem Jahre hochstiftische Geschichtschreiber von einer durch unsern Bischof Leo den Tundorfer vorgenommenen Veränderung des alten Dompatrons Remig in St. Peter Meldung thun [94]), finden wir von unserm Domstifte, so lange es in St. Emmeram außer der Stadt bestand, keinen andern Kirchenpatron, als St. Emmeram (740), dann St. Peter und St. Emmeram (776) oder St. Emmeram und St. Georg (792) — und als die Kathedrale von St. Emmeram in die Stadt versetzt wurde, anfänglich St. Stephan, bald hierauf St. Peter allein (von 864—1273). [95])

Erwägen wir dagegen den nicht unbedeutenden Umstand, daß es lange vor der Ankunft des heiligen Emmeram († 652) schon Bischöfe, man möge sie als Fremdlinge, welche noch keinen bleibenden Sitz hatten, oder als wirkliche Bi-

---

[94]) „Utcunque sit Leo Episcopus (schreibt Laur. Hochwart bei Oefele &c. I., 208[b]) materia templi struendi comparata restituendo delubro operam dedit, atque anno 1275 in vigilia S. Georgii fundamento templi jacto, primum lapidem consecravit, Patronumque templi mutavit, altare unum consecravit, et monasterium reconciliavit, si id Albertus primus non fecerit. Fuerat enim haec olim ecclesia consecrata in honorem B. Remigii Episcopi et confessoris. Unde Canonici dictae Ratispon. ecclesiae confraternitatem habeant cum canonicis ecclesiae Remensis, ubi S. Remigius praefuit: sed postea tot incendiis devastata cum aedificio novo etiam Patronum innovavit sive commutavit, dedicata in honorem S. Trinitatis ac B. Mariae Virginis et B. Petri principis apostolorum, dedicatione primi altaris facta in festo commorationis S. Pauli ao. Domini 1276. Qua die dedicatio ejusdem Ecclesiae celebratur hodie.“ Vergl. auch Gesch. der Fürstbischöfe von Regensburg, 1795. 8. Seite 81 u. mehrere andere.

[95]) Thom. Ried's Codex &c. I., 2, 3, 4, 7, 49, 71 u. s. w.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0083-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

schöfe betrachten, in Regensburg gewesen sind, welche das Kirchenwesen der längst einheimischen Christen geregelt, eine Pfarrkirche gebaut und diese unter die Seelsorge eines Priesters gestellt haben[96]), so können wir auch nicht umhin, zu bekennen, daß die angezogene alte Sage von einem schon in der graueſten Vorzeit in der Stadt gestandenen und zu Ehren des heiligen Remigius geweihten Dome (Pfarrkirche) auf irgend einem historischen Grund beruhen müsse. In einem geistlichen Konvente erhielten sich nämlich die Sagen in Betreff kirchlicher Angelegenheiten, ohne daß eine Aufzeichnung nöthig war, fort und fort viel reiner, als unter dem Volke.

Auf solch eine Sage, welche unter den Kanonikern von Mund zu Mund ging, beruft sich der alte Domherr Konrad von Maidenburg. Er gibt sie als eine wirkliche Thatsache an, indem er schreibt: „**nunc habet b. Petrum, olim habuit b. Remigium**," — er sagt aber nicht: „**referunt**" oder „**dicuntur.**" — Ganz gewiß schöpfte er sie aus einer guten Quelle, welche wir jetzt nicht mehr kennen. Aus der Luft hat er sie am Wenigsten gegriffen. Damals freilich kannte man jene Kritik, die Alles bezweifelt und auf die höchste Spitze der Skeptik zu treiben strebt, noch nicht, sondern man begnügte sich, dem Worte eines erfahrnen und ehrlichen Mannes Glauben zu schenken, wenn er auch nicht immer Siegel und Briefe vorzeigte.

Nicht minder stimmt der Chorherr Andreas mit der Konradischen Behauptung überein, ja er fügte überdieß ihr noch eine uns bisher ganz unbekannte Nachricht bei, die

---

[96]) Wie schon vorgekommen, so erzählt man sich von einer beiläufig 489—500 vom Bischof Lupus erbauten Kirche, von einem Dome, welchen die ersten christlichen Herzoge von Bojoarien zwischen 595—517 aufgeführt, und von einem Bischof Erhard, der zwischen 680—707 in der Stadt einer Kirche zu Ehren St. Stephans vorstand.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0084-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

nämlich, daß die Domherren von hier mit jenen von Rheims deßhalb in einen geistlichen Brüderbund getreten sind. Kein einziger Historiker führt unsers Wissens diese wohl zu erwägende Nachricht vor ihm an.

Obgleich er, wie Konrad von Maidenburg, uns die Quelle, aus der er schöpfte, verschweigt, so dürfen wir auch auf ihn das Nämliche anwenden, was wir so eben von dem Domherrn Konrad meldeten; denn seine Angabe muß auf eben so sicherm Grunde beruhen, weil er sie eben so, wie Maidenburg, gleichsam als eine längst bekannte Thatsache hinstellt, und eben so muß der spätere Historiograph des Hochstiftes, Laurenz Hochwart, von ihr vollkommen überzeugt gewesen seyn, weil er sie sonst nicht nachgeschrieben hätte. [97])

Wenn man nun alles Vorangeführte in reife Ueberlegung zieht und dazu die Urgeschichte des agilolfingischen Bayerns in Verbindung bringt, so wird es jetzt nicht mehr schwer, sowohl die Möglichkeit darzuthun, daß vor Zeiten der heilige Remigius der Dompatron gewesen, als auch die Zeit zu bestimmen, wann er in Bayern, namentlich in Regensburg, der Haupt- und Residenzstadt verehrt wurde.

Es ist bekannt, daß der heilige Remigius zu den Zeiten, als Clodwig der Franke Gallien eroberte, das darin liegende Bisthum Rheims verwaltete. Damals waren der König und seine Franken Heiden. Remigius bewog aber den König Clodwig, daß er in den Christenbund sich aufnehmen ließ, taufte ihn und einen großen Theil seiner ihm sogleich nachfolgenden Franken und bewirkte hierdurch, daß diese Nation bald jeder andern den Vorrang in Europa abgewann. Clodwig und seine Völker schätzten ihren Oberhirten über alles, der König selbst ließ sich in der christli-

---

[97]) Sieh voran die Note 94.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0085-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

chen Religion von ihm gerne unterrichten, und befolgte unter andern die ihm in einem Briefe gegebenen schönen Lehren: „die Gerechtigkeit zu üben, für die Nahrung der Wittwen und Waisen zu sorgen und Niemand ohne Trost von sich gehen zu lassen" — getreulich.

Remig starb hierauf, wie er gelebt, heilig in dem Herrn, nachdem er bei 72 Jahre als Bischof in Rheims gewirkt hatte, im 94. Jahre seines Alters im Jahre 533, und wurde anfänglich in der Kirche St. Christophorus, später aber in der Klosterkirche der Benediktiner-Abtei zu Rheims begraben.

Nach hundert Jahren, vielleicht noch früher, wurde der Apostel der Franken in die Zahl der Auserwählten des Himmels gesetzt und zum Landspatron von Frankreich erhoben. [98])

---

[98]) Siehe Leben der Väter und Märtyrer von **Dr. Räß** und **Dr. Weiß** Bd. **XIV.** S. 2—37.

In dieser Lebensbeschreibung wird zwar von der Zeit der Canonisation des Bischofes Remig keine Erwähnung gemacht, wohl aber angeführt, daß ein späterer Bischof von Rheims, Hincmar mit Namen, den Leib des seligen Remig um's Jahr 852 erhoben, und daß ihn Papst Leo **IX.** zur Zeit des im Jahre 1049 zu Rheims gehaltenen Conciliums von der Kirche St. Christophorus in jene der dortigen Benediktiner-Abtei übersetzt habe, welche von dieser Zeit an den Namen dieses Heiligen führe. Allein da es in dessen Lebensgeschichte heißt, daß schon vor Hincmars Zeiten das Gemach auf dem Schloße zu Laon, wo Remigius geboren war, und in welches er sich als Jüngling gewöhnlich verschloß, wenn er der Andacht oblag, von dem Volke sehr eifrig und andächtig besucht wurde, so bestärkt uns dieser nicht unzubeachtende Umstand in unserer Vermuthung, daß sich dessen öffentliche Verehrung sowohl in Rheims und in ganz Frankreich, als auch in allen mit diesem Reiche verbundenen Ländern schon von früheren Zeiten herschreiben müsse. Die gewöhnliche Meinung, welche fromme Bischöfe und andere Christen nach hundert Jahren schon als selig sprechen läßt, gilt auch hier. Wurde doch der im Jahre 973 verstorbene Bischof Ulrich von

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0086-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Es ist eine nicht abzuläugnende Thatsache, daß die Macht der Franken von der Stunde ihres Ueberganges zum Christenthume an dergestalt wuchs, daß ihren siegreichen Waffen kein Volk mehr zu widerstehen vermochte. Selbst die Bojoarier, die sich kaum aus dem Völkersturme frei gemacht hatten, sollen unter ihre Botmäßigkeit gelangt, und ihnen von denselben Herrscher aufgedrungen worden seyn. König Dagoberts allgemeines Gesetzbuch für alle den Franken zinsbaren Völker, worunter auch die Bojoarier, und mehrere Begebenheiten in der Geschichte von Bayern, besonders unter der Regierung der die Merovinger stürzenden Hausmaier **(majores domus)** deuten unleugbar auf eine frühzeitige Unterwerfung der Bojoaren unter die Franken. [99])

Wenn wir nun auch die wirklichen Thatsachen in's Auge fassen, daß mehrere Frauen der bojoarischen Herzoge aus königlichem fränkischen Geblüte entsprossen sind, daß selbst der bayerische Apostel Rupert, Bischof zu Salzburg, welcher, bevor er das genannte Bisthum in Bayern gründete, zu Regensburg beim Herzoge Theodo **II.** und seiner Gemahlin, Reginotrud, König Dagoberts **II.** von Frankreich Tochter, lange verweilte, gleichfalls aus königlichem fränkischen Geblüte entstammte, daß weiter der heilige Emmeram aus Poitiers in Aquitanien und Corbinian aus Charters in Frankreich gebürtig gewesen, und daß Bischof Erhard, bevor er das Bisthum Regensburg verwaltete, zu Trier im damaligen **Gallia belgica** Chorbischof war, und daß endlich der betagte Bischof und Abt Wicterp von hier, wie berührt, ein Sprosse

---

Augsburg kaum zwanzig Jahre darnach schon vom Papste Johann **XV.** canonisirt. (v. Stetten's Geschichte v. Augsburg, S. 45.)

[99]) Siehe J. N. Mederers Beiträge zur Geschichte von Bayern **I. u. II.** Stück und dessen **Leges Baiuuariorum V.** Stück.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0087-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

aus dem Agilolfinger Stamme, als Abtbischof in St. Martin zu Tours in Frankreich seine letzten Lebenstage zubrachte und allda im Jahre 756 im höchsten Alter (über 90 Jahre alt) starb, so wird die Verehrung des fränkischen Haupt- und Landespatrones in unserm Bojoarien, besonders in der Residenzstadt der Agilolfinger und der ihnen nachfolgenden Karolinger gar nicht mehr auffallen. Hörte doch die Verbindung der Bayern mit den Franken in geistlichen Dingen auch da noch nicht auf, als Bayern unter König Ludwig durch den Vertrag zu Verdün im Jahre 843 ein selbstständiges Land wurde; ja noch bis in's XIIte Jahrhundert findet man Spuren, daß Domherren und Benediktiner von St. Emmeram mit Klostergeistlichen zu St. Denys in Paris, von Clügny und Rheims und letztere mit jenen von St. Emmeram in geistlichem Verkehr gestanden, vielleicht miteinander Brüderbündnisse geschlossen haben. [100])

---

[100]) So kommt vor, daß ein Mönch von St. Emmeram um's Jahr 1056 im Kloster St. Denys zu Paris in Geschäften sich aufgehalten habe. Er selbst erzählt, dort erfahren zu haben, daß mehrere Jahre zuvor schon ein Abt von Rheims in Regensburg einigemale in der Absicht sich aufgehalten habe, den vom K. Arnolph dem Kloster St. Denys entfremdeten, in St. Emmeram aber verborgen gehaltnen heiligen Leib des Dionys Ariopagitä wieder zu stehlen, wovon wir schon §. 6. Erwähnung gemacht haben. — Die Klosterherren von Clügny (vermuthlich auch von andern fränkischen Klöstern) bezogen ihre Berkane, Damaste und schweren reiche Stoffe und sogar gestickte Kleidungen im IX. und X. Jahrhunderte größtentheils aus Regensburg, was nicht nur zum Beweise dient, daß zwischen Frankreich und Regensburg ein ununterbrochener Verkehr unter der Geistlichkeit herrschte, sondern wir werden hierdurch auch überzeugt, wie hoch schon in jenen Jahrhunderten Künste und Gewerbe in Regensburg geblüht hatten. Wahrscheinlich wurden mehrere obiger Luxusartikel in den hiesigen Frauenklöstern bereitet. (Günthner's Geschichte der lit. Anstalten in Bayern I., 208 ff. und Gemeiner ꝛc. I., 85.) End-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0088-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Diesen Vorgängen zufolge ist man befugt, die Zeit der Einführung des fränkischen Landespatrons in Regensburg bald nach dessen etwa um das Jahr 700 in Frankreich stattgefundenen Seligsprechung und öffentlichen Verehrung anzunehmen. Die Angabe des Schulmeisters und Kantors Raselius, daß die Einweihung des Domes zu Ehren St. Remigius im Jahre 761 geschehen, gewinnt deßhalb einige Vollgültigkeit, weil sich vermittelst ihrer Annahme der über dem Alter unseres Domes liegende Schleier leichter lüften läßt.

Wir glauben demnach, daß bei der ersten unvollkommenen Einrichtung der christlichen Kirche (zu den Zeiten eines Paulinus und Lupus von 484—508) schon der Erzmartyrer St. Stephan zum Patron der neuerbauten christlichen Kirche zu Regensburg erkoren wurde, und als jene durch die Bemühungen der christlichen Herrscher aus agilolfingischem Stamme und ihrer größtentheils fränkischen Frauen feste Basis gewann, so wurde der fränkische Landespatron St. Remig ihm zugleich als Domhüter beigesellt, jedoch die ältere Benennung zu St. Stephan verblieb nachhin bis zum Anfang des IXten Jahrhunderts, wo auf einmal der Apostelfürst St. Peter als Dompatron zum Vorschein kommt, was wir alles in den vorigen Blättern auf's genaueste nachgewiesen haben.

Wir wollen dabei nicht in Abrede stellen, daß es möglich und wahrscheinlich sey, daß dem erneuerten Patrone St.

---

lich, was sollte die Prinzessin Aurelia, K. Hugo Kapets Tochter von Frankreich anders zu der freiwilligen Verbannung in eine Klause zu St. Andreas bei dem Stifte St. Emmeram in Regensburg, worin sie 52 Jahre Gott diente, und im Jahre 1027 gottselig starb, vermocht haben, als eine zwischen den Bojoaren und Franken seit den frühesten Zeiten sowohl in politischer, als religiöser Hinsicht stattfindende innige Verkettung? (Klösterliches Regensburg, Seite 108 ff.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0089-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Peter auch immerher die ältesten Domhüter, nämlich St. Stephan und St. Remig, in der Art stillschweigend beigesellt wurden, wie es zur Zeit des vom Bischofe Leo dem Tundorfer neuerbauten Domes geschehen ist, der diesen, außer St. Peter, auch noch zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit und der Jungfrau Maria einweihte, obgleich er immerher nur der St. Peters-Dom genannt wurde und noch genannt wird.

Derlei Patronsveränderungen finden wir auch bei andern alten Kathedral- und Klosterkirchen. Wir nennen nur unter andern die Kirche des früher zu Bayern gehörigen Domstiftes Seben, welche ebenfalls zur Zeit ihrer Entstehung zu Ehren St. Stephans, dann St. Cassians, und als sie nach Brixen verlegt wurde, bald die St. Peters-, bald wieder die St. Cassians-, öfter sogar auch die Kirche des heiligen Ingenuinus genannt wurde.

Wenn diese Behauptung dem Glauben unserer Leser zusagt, so haben wir demzufolge gar keine Ursache, die Möglichkeit der Angabe der alten Geschichtschreiber zu bezweifeln, daß der heilige Remigius unter die ältesten Patrone des hiesigen Hochstiftes zu rechnen, und daß die Weihe der Domkirche auf seinen Namen auch stillschweigend bis zu den Zeiten Leo's, des berührten Gründers des neuen Domes, verblieben ist. Mit dem im Jahre 1275 zu letzterem gelegten Grundsteine hörte aber eigentlich im Hochstifte für immer die frühere feierliche Verehrung des heiligen Remig, als seines älteren Kirchenpatrones, und zugleich damit auch der Brüderbund zwischen den Domherren von hier und jenen von Rheims gänzlich auf.

In Folge der in unserer Dombaugeschichte hin und wieder angeführten Daten muß der Anfang dieser geistlichen Verbrüderung in jener Epoche gesucht werden, in welcher die Canoniker zu St. Peter in Regensburg in einem eigenen Münster beisammen lebten, weil nur von Kloster-Insti-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0090-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

tuten solche Bruderschaftsbündnisse ausgingen. [101]) Da nun, wie bekannt, unsere Canoniker vom Anfange des IXten Jahrhunderts bis fast zum Jahre 1129 in solcher Weise ein Regularleben geführt hatten, so müssen wir auch folgerecht jenen geistlichen Bund in diesen Zeitraum fallen laßen.

Außer der geistlichen Verbrüderung unseres Domkapitels mit Rheims haben wir auch Gewißheit von einem ähnlichen, von ihm mit den Canonikern in Passau geschlossenen Bunde. Von diesem dürfen wir auch auf das frühzeitige Vorhandenseyn ähnlicher Confraternitäten mit jenen von den Bisthümern Eichstätt, Freising, Augsburg u. s. w. schließen, wenn gleich, außer jenen mit Passau, in dem hiesigen Domkapitel'schen Archive von letzteren keine Urkunden mehr vorgefunden worden sind. [102])

---

[101]) Siehe bayer. Alterthümer und Merkwürdigkeiten **Bojoariae &c.** von Ig. Dominik. Schmid, Sekretär der churf. Akademie in München. München, 1769. Seite 149.

[102]) Um den Zweck einer solch geistlichen Conföderation kennen zu lernen, wollen wir unsern Lesern die einzig übrig gebliebene und noch nicht gedruckte Urkunde, die in diesem Betreffe die Canoniker von hier an jene von Passau beiläufig im Jahre 1132 ausfertigten, hier abschriftlich mittheilen:

„Venerabili ac dilectissimo S. Patav. Ecclesiae capitulo omnium virtutum copia decorato, Capitulum S. Petri in Ratispona civitate constitutum, sue fraternitatis consortium, nec non et orationis et servitij affectum devotissimum. Sublimitas fraterne dilectionis, qua sit gloria dignum germane dilectionis vinculum, qua sit gloria coronandum, vobis dignis et electis fratribus novimus minime esse ambiguum. Huius namque dilectionis dignitas excellentissima, sicut vestra omnium novit exercitata prudentia, cum sit in incipientibus leta, in percipientibus fructifera, in perseverantibus erit gloriosa, et sic in omni adversitate semper remanebit invicta. Pro palma igitur tante

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0091-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

glorie circa gratiam omnium nostrum feliciter adipiscenda, et ut in qualibet tribulatione simul semper inveniamur in victoria gloriosa, dignum duximus, non quidem de novo instituere, sed **illud antiquum** dierum nostre scilicet dilecte fraternitatis vinculum renovare. Vestra itaque iam de cetero noverit fraterna dilectio, quod quemlibet S. Pataviensis Ecclesie canonicum, vos quoque omnes paupertatis orationum nostrarum participes, tribulationes consonos indeficientes, totiusque gaudij nostri communicatores Deo auctore constituimus. Ne autem temporum labentium cursu hic decor, hic honor circa posteros nostros, possit venire in dubium, his litteris nostre humilitatis sub sigillo Patroni nostri, scil. B. Petri sigillatis hoc deinceps seculorum seculis confirmamus et propriis manibus confirmando subscribimus.

Ego Heinricus Episcopus (ein Graf v. Wolfertshausen, v. 1135—1155) subscribo.
Ego Einwicus, Decanus.

Ego Bruno.	Ego Wernherus.
Ego Gerungus.	Ego Gebhardus.
Ego Pertoldus.	Ego Fridericus.
Ego Joseph.	Ego Pertoldus.
Ego Heinricus.	Ego Chunradus.
Ego Gotfridus.	Ego Gotfridus.
Ego Burchardus.	Ego Eglolfus.
Ego Hermanus.	Ego Herbordus.
Ego Hageno.	Ego Belet.
Ego Hermanus.	Ego Herbordus.
Ego Chunradus.	Ego Hugo.
Ego Vlricus.	Ego Lantfridus.“ —

(Sieh Rieb's ungedruckten III. Theil Codicis &c.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01803-0092-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg